Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 836, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stienne), Rheinstraße 9 und Eltville (W. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 21 Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg., für den Monat 75 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 67 Pfg., monatlich 89 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 247 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierteljährl. „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Kammers-Winter-Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuche

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geuche; für den andern redaktionellen Teil Julius Stienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. S. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Die Stimmung in Frankreich

Das gesperrte Rußland

Je mehr die Zeit vorrückt, umso ungemütlicher beginnt es den Herrschaften des Vierverbandes zu werden. Auch die Behauptung des englischen Ministers, daß im dritten Kriegsjahre alles zum Besseren und Besten wenden würde, hat der Prüfung der nackten Tatsachen nicht standgehalten. Es ist nicht so sehr Rumäniens trauriges Schicksal, das die Gemüter in Aufregung bringt, als vielmehr der Kreuzerkrieg der deutschen Tauchboote im Eismeer und unser der amerikanischen Note. Der Vierverband glaubt mit Hilfe seiner Diplomatie den deutschen Stoß parieren zu können. Er hat eine Note an die Vereinigten Staaten übersandt, die indes eine ebenso scharfe wie verdiente Zurückweisung erfuhr. Selbst engverbündete Blätter sprechen von anmaßender Verschämtheit der Alliierten, betonen, daß die Macht der Entente nicht in den Himmel wachsen. Das Glück hatte Großbritannien mit Norwegen, das auf britisches Geheiß hinsichtlich der Unterseeboote Maßnahmen traf, die von strenger Neutralität weit entfernt sind und die die deutsche Regierung veranlaßt haben, in Christiania nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Norwegen hat vorläufig nur diplomatischen Wert, bezieht sich auf die Anerkennung eines völkerrechtlich nicht zu anfechtenden Gesetzes. Praktisch bedeutet Norwegens Stellungnahme keine Behinderung der deutschen Tätigkeit zur See, weil unsere Tauchboote der norwegischen Stützpunkte nicht bedürfen, sondern vermöge ihres großen Radius ohne Hilfe fremder Staaten erfolgreich operieren. Es kommt hinzu, daß das Eismeer mit Anfang des Oktober Monats für die Schiffahrt geschlossen ist, und im April nächsten Jahres kann Rußland von dort keine Zufuhr mehr bekommen. Es ist im Norden und im Süden in gleicher Weise von der Mitwelt abgeschlossen.

So könnte man der Meinung sein, daß das Verhalten Norwegens für Großbritannien und Rußland bedeutungslos sei. Eine solche Ansicht wäre indes verkehrt. England will Land nach sämtliche Neutralen zu Boden degradieren, mit Griechenland und Portugal hat es angefangen, dann kam Norwegen, Holland und Schweden sollen das Glied der Kette sein. Für die Zeit, die jetzt vergeht, hat Schweden eine gewaltige Bedeutung. Das Eismeer ist für die Schiffahrt unbrauchbar, die Dardanellen sind geschlossen, der Weg nach dem Osten ist zu lang, als daß er dem Verbande wirksame Entlastung bringen könnte. Indem werden die Zustände im fernen Osten China und Japan — dem Durchhalten Rußlands keineswegs förderlich sein. Da wäre es in der Tat eine Rettung, wenn nicht nur Norwegen, sondern auch Schweden dem abgesperrten Rußland zu Hilfe kämen. Bisher hat sich die Regierung in Stockholm mit Erfolg dagegen gewehrt, Munition und Geschütze von England und Frankreich nach Rußland durchgelassen. Es ist nicht ausgeschlossen, vielmehr sehr wahrscheinlich, daß der Vierverband jetzt aufs Neue Pressionen greifen wird. Um aber Schweden zwingen zu können, muß vorher Norwegen mürbe gemacht werden. So erscheint also Englands diplomatisches Vorgehen als eine wichtige Angelegenheit. Die norwegische Regierung wird sich hinzu können, auf die deutsche Verwahrung Ruhe und Antwort zu stehen. Es dürfte Regierung in Christiania umso schwerer fallen, eine Maßnahme zu verteidigen, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika in genau entgegengesetztem Sinne entschieden haben. Und Vereinigten Staaten kann niemand vorwerfen, daß sie aus Liebe zu Deutschland sich Bruch des Völkerrechts hätten zuschulden kommen lassen. Auf Grund der amerikanischen Haltung aber sehen wir nicht nur mit Ruhe, sondern auch mit Ruhe der weiteren Haltung Norwegens entgegen. Weiter aber sind wir der Ueberzeugung, daß Schweden das standhafte Rückgrat zeigt und auch weiter eine Politik beibehält, die von wahrer Neutralität durchdrungen ist.

Groß sind die Sorgen des Vierverbandes wegen der militärischen Lage im Westen, an der russischen und rumänischen Front. Größer noch erscheinen die Schwierigkeiten, die das gesperrte Rußland bietet. Zwar werden Petersburger und Moskauer Blätter nicht müde, zu behaupten, welche Fortschritte Rußlands industrielle Rüstung erlangt habe. Doch das kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß das Zarenreich ohne fremde Hilfe für längere Zeit nicht durchhalten kann, zum Ersten aber zur Untätigkeit verurteilt ist. So wird denn in diesem Winter auch die wirtschaftliche und industrielle Leistungsprobe zu bestehen haben. Daß sie nicht gut zu lösen ist, ersieht man einmal aus dem Druck auf die Neutralen, zum anderen aus dem Zwange gegen Rumänien, mit dessen Hilfe die Dardanellen geöffnet werden sollten. Das abgesperrte Rußland vermag aber auch andererseits Engländern, Franzosen und Italienern keine Hilfe bieten. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die westlichen Verbündeten in ihrem eigenen Interesse die Befreiung Rußlands dringend verlangen müssen. Denn das Reich des Zaren ist allein in der Lage, Nahrungsmittelsorgen zu verscheuchen. Das dritte Kriegsjahr hat also eingesetzt mit den größten Befürchtungen für die Zukunft. Die militärischen Pläne sind mißlungen, jetzt hat der feindliche Konzern uns zu zeigen, ob er unter den gegebenen Verhältnissen durchzuhalten in der Lage ist. Die Minister des Vierverbandes sind schon vor Jahr und Tag zusammengetreten, um den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege in seinen Einzelheiten festzulegen. Das ist gelungen — theoretisch wenigstens. Nun aber gilt es, die Wirtschaftsangelegenheiten während des Krieges in zufriedenstellender Weise zu regeln. Und da dürften sich Schwierigkeiten einstellen, deren Ernst unsere Feinde heute sehr wohl durchschauen. Das abgesperrte Rußland bildet den Mittelpunkt der schwierigen Lage. Militärisch ist eine Erleichterung keineswegs herbeizuführen, das haben die letzten Wochen und Monate deutlich genug bewiesen. Der Winter steht vor der Türe, der dritte Kriegswinter. Ob Rußland, von aller Welt abgeschlossen, ihn ertragen kann, muß die Zukunft lehren.

Neue Opfer der Russen

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommeufern lebhaft. Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben, westlich der Straße Eancourt—L'Abbaye—Le Barque. In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcelette und östlich von Le Sars. Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger, von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen, durch unser Artilleriefeuer zerstört, vor unseren Linien.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Siniawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen. Südwestlich von Swistelniki, auf dem Rajarowska-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und elf Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl

Am Südteil der verschneiten Westkarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusuini geworfen. In den siebenbürgischen Grenzkämmen nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Gefechtstätigkeit an der Dobrudschafront ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichen Erfolgen wurde ein serbischer Angriff am Cernabogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Nidze-Planina und südwestlich des Doiran-Sees scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der Kaiser im Westen

Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Marcy les Bas in Gegenwart des Heerführers, Kronprinz Wilhelm, Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale v. Lochow und Freiherrn v. Lüttwitz entgegen. Nach der Besichtigung von Ersatzdepots und Landsturmtruppen sowie eines vom Kreise Wolmirstedt gestifteten Soldatenerholungsheims begab sich Seine Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals v. Mudra, anschließend am 18. Oktober zur Armee des Generalobersten v. Einem. Er verlieh dem Generalobersten v. Einem und den Generalen d. J. v. Mudra und v. Zwehl das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse.

Der Dank des Kaisers

Berlin, 20. Okt. (W.-B. Amtlich.) Der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Sommefront ein. Er besuchte zunächst Verwundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslazaretten, in denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee Generals v. Below fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs Truppenteile, die eben aus dem Kampf kamen und Abordnungen noch eingesetzter Regimenter aller deutschen Stämme. Der Kaiser begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet werde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Siegerwillens erkennen würden.

Der Luftangriff auf Oberndorf

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich.) Französischer Heeresbericht vom 18. Oktober nachm.: „Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschoß die Mauser-Werkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und sind Einschlägen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen."

Amtliche deutsche Feststellung

Von den 40 französisch-englischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr neun abgeschossen. Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Die Stimmung in Frankreich

Ein Mitarbeiter der „Neuen Züricher Nachrichten" hatte unlängst Gelegenheit mit einem Franzosen in ganz hervorragender und zugleich unabhängiger Stellung, der vorübergehend in der Schweiz weilte, zu sprechen, wobei die Rede auch auf die Stimmung in Frankreich kam. Der Franzose, notabene ein glühender französischer Patriot, äußerte sich dahin:

Ich will nicht von der Volksstimmung reden, sondern von der Stimmung in jenen Kreisen, die aller Ende über Krieg und Frieden entscheiden. Wenn sie heute in Paris weilen oder in anderen Großstädten von Frankreich, werden Sie in der Oeffentlichkeit wohl überall der Meinung begegnen, „Fortdauer des Krieges bis zu entscheidendem Siege", „bis zur Vernichtung Deutschlands". So tönt es in den mehr oder weniger öffentlichen politischen Cercles, so in den Reden, so in der Presse, so in Restaurants und Cafés, so auch in den Foyers der Theater und in den Cabarets. Alles, aber auch gar alles scheint auf den Ton der Herren Briand und Poincaré zugeschnitten zu sein. Mit einem Worte, wer sein Urteil an jenen Stellen bildet, wird der Ueberzeugung sein, daß es nur die eine Parole in Frankreich gibt: „Sieg oder Untergang."

Anders, ganz anders gestaltet sich das Bild, sobald man in intimere Cercles kommt, wo man ohne Rücksicht auf die Strafe denkt und spricht, wo es keine persönliche Streberei gibt, keine deklamatorische Pose und wo man nicht den Sieg als das höchste Ziel betrachtet, sondern die sichere Ausschaltung des Unterganges, wie dies die Liebe zu Frankreich vor allem diktiert. Dort werden Sie wohl kaum die Thesen hören „Fortdauer des Krieges bis zum entscheidenden Siege und bis zur Vernichtung des Gegners", weil man in diesen entscheidenden Sieg in Wahrheit ebensowenig mehr glaubt, wie an die mögliche Vernichtung des Feindes, die man im tiefsten Herzen nicht einmal wünscht, weil man keine künftige Vasallenschaft zu England will. Schon darum beschäftigt man sich dort viel mehr und sehr ernst mit der anderen Frage, Frankreich vor der Vernichtung durch den Krieg zu bewahren und vor der Selbstvernichtung nach dem Kriege. Dabei ist man vor allem des Einen satt, der diplomatischen Efekte und Abenteuer a la Athen und Bukarest, mit ihren endlosen Enttäuschungen.

Man ist voller Zuversicht, daß Frankreich bis in die nächste Zeit immer noch auf einen für dasselbe günstigen Frieden rechnen darf, der ja auch im Interesse Deutschlands liegt, ist aber durchaus nicht davon überzeugt, daß dem auch noch so sein wird, wenn der Krieg bis zur Erschöpfung dauert. Die Augen derjenigen Kreise, von denen ich eben gesprochen habe, und von denen, wie schon gesagt, sehr viel abhängt, schauen bereits nicht mehr auf die Herren Briand und Poincaré, sondern auf den „kommenden Mann", der den für Frankreich günstigen Frieden bringen wird, wozu die beiden genannten Herren nicht in der Lage sind.

Man hört auch in diesen Kreisen bereits den Namen des „kommenden Mannes", gibt ihn aber der Oeffentlichkeit nicht preis, eben weil man in absehbarer Zeit den Frieden will, einen für Frankreich günstigen Frieden.

Zentrum und U-Bootkrieg

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz schreibt:

In der Presse und auch zum Teil in der Zentrumspresse sind irrige Meinungen über die Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichstags zur Unterseebootfrage vertreten worden. Die irrtümliche Auffassung hat ihren Grund zum Teil darin, daß über die einschlägigen Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstags infolge ihres vertraulichen Charakters Berichte nicht herausgegeben werden konnten und weil aus demselben Grunde die Verhandlungen im Plenum des Reichstags gerade die Frage des U-Bootkrieges nicht berührt haben. Da auch die Erörterung in der Presse immer nur diese oder jene Seite der Frage berührt haben, so haben auch sie kein übersichtliches Gesamtbild zu geben vermocht. Vor allem besteht nicht überall volle Klarheit über die in Betracht kommenden staatsrechtlichen Grundsätze.

Die Kriegführung gehört zur Aufgabe des Kaisers als des obersten Kriegsherrn. Die Verfügung über die Anwendung irgend eines Kampfmittels, also auch des Unterseebootes, ist Sache der kaiserlichen Kommandogewalt. Für den kaiserlichen Befehl einer uneingeschränkten Anwendung des Unterseebootkrieges sind in militärischer Beziehung die obersten Militärbehörden, also Marineleitung und Heeresleitung verantwortlich. Auch die oberste Heeresleitung hat bei der Beantwortung der Frage, ob ein uneingeschränkter Unterseebootkrieg geführt werden soll, ein überaus wichtiges Wort mitzureden, denn es handelt sich bei dieser Form des Unterseebootkrieges sowohl als auch möglicherweise um dessen durchschlagenden Erfolg. Für die politische Seite der Frage ist der Reichskanzler verantwortlich, und zwar dem Reichstag verantwortlich, welcher über die Bewilligung der Kriegführung erforderlichen Geldmittel beschließt. Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers besteht selbständig neben der Verantwortung der obersten Militärbehörden und sie ist für den Reichstag umso gewichtiger, weil der Reichskanzler der einzige Beamte ist, von welchem der Reichstag Verantwortung verlangen kann.

Naturgemäß stehen bei der Frage, in welcher Form der Unterseebootkrieg geführt werden soll, die Entschließungen der obersten Militärbehörden als schwerwiegende Momente im Vordergrund. Lauten diese Entschließungen gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg, so wird der Reichskanzler schwerlich in der Lage sein, einen uneingeschränkten Unterseebootkrieg befürworten zu können; mit der Verneinung der militärisch-technischen Durchführbarkeit des uneingeschränkten Unterseebootkrieges ist dessen erste Grundvoraussetzung verneint, und damit die ganze Frage praktisch erledigt. Sprechen sich dagegen die obersten Militärbehörden für die Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges aus, so wird zwar der Reichskanzler noch zu prüfen haben, wie die diplomatischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch die Führung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges berührt werden; er wird aber zu einer Ablehnung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges nur dann kommen können, wenn außerordentlich schwere Bedenken das Gewicht der militärischen Gegengründe überwiegen. Würde der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg erklären, so könnte der Reichskanzler sich dem Schwergewicht der Gründe dieses eben so genialen wie gewissenhaften, von dem unbegrenzten Vertrauen des Kaisers und des ganzen deutschen Volkes getragenen Heerführers wohl kaum entziehen.

Der kaiserliche Befehl zur Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges beantwortet eine Schicksalsfrage für das deutsche Reich und das deutsche Volk von größter Tragweite. Dieser Befehl wird nur ergehen auf Grund der Uebereinstimmung aller verantwortlichen Stellen, des Reichskanzlers und der obersten Militärbehörde. Ist aber diese Uebereinstimmung erreicht, so hat auch der Reichstag allen Grund, sich bei der getroffenen verantwortlichen Entscheidung des Reichskanzlers zu beruhigen. Denn diese Entscheidung stützt sich auf die denkbar sicherste Grundlage und bietet die zuverlässigste Gewähr für das Wohl des Vaterlandes. Die in Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung zu erfolgende Entscheidung des Reichskanzlers darf daher des Einverständnisses des Reichstags und des deutschen Volkes sicher sein. In diesem Sinne haben sich die

Verordnung

über die

Regelung des Verkehrs mit Eiern in Wiesbaden.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 12. August 1916 (Reichsges.-Bl. S. 927) und der Ausführungsanweisung der zuständigen Minister vom 24. August 1916 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänsen.

§ 2.

Für den Bezirk des Stadtkreises Wiesbaden wird eine Kreis-Eierstelle eingerichtet und dem Städt. Lebensmittelamt, Grabenstraße 1 angegliedert. Gleichzeitig wird eine der Kreis-Eierstelle unterstellte Eiersammelstelle bei dem Verein der Butterhändler G. m. b. H. zu Wiesbaden, Rheinstraße 48, gebildet.

§ 3.

Die Kreis-Eierstelle bestellt Aufkäufer, die mit besonderen, durch die Kreis-Eierstelle auszufertigenden Ausweiskarten zu versehen sind. Alle von auswärts eingeführten Eier dürfen nur an die bestellten Aufkäufer oder an die Kreissammelstelle abgesetzt werden.

Die Ausfuhr von Eiern aus dem Stadtkreis Wiesbaden ist untersagt.

§ 4.

Geflügelhalter dürfen die in ihrem Betriebe gewonnenen Eier nur absetzen:

a) an die von der Kreis-Eierstelle bestellten Aufkäufer
b) an die Eiersammelstelle und
c) im Selbstverkaufe (auch auf Wochenmärkten) an Verbraucher unmittelbar unter den im § 5 bezeichneten Bedingungen.

Die Eiersammelstelle und die bestellten Aufkäufer haben über die bei ihnen abgelieferten Eier in jedem Falle eine Empfangsbestätigung auszustellen.

§ 5.

Geflügelhalter, die Eier unmittelbar an Verbraucher verkaufen wollen (vergl. § 4 c) haben dies vor Beginn ihrer Tätigkeit bei der Kreis-Eierstelle anzumelden. Sie erhalten hierüber einen Anmeldeschein. Zur Ausübung des Selbstverkaufes haben sie alle Bestimmungen über den Kleinverkauf von Eiern an Verbraucher innezuhalten, insbesondere dürfen sie Eier an Verbraucher nur gegen Eierkarte verkaufen. Der Magistrat kann mit Zustimmung der Bezirks-Eierstelle den Geflügelhaltern den unmittelbaren Absatz von Eiern an Verbraucher in besonderen Fällen untersagen.

Die empfangenen Eierkarten oder deren Abschnitte hat der Geflügelhalter gegen Empfangsbescheinigung an die Kreis-Eierstelle abzuliefern.

§ 6.

Für den Fall, daß Futtermittel verteilt werden, sind die Geflügelhalter berechtigt, auf Grund der ihnen gemäß § 4 und § 5 erteilten Empfangsbestätigungen Futter zu erheben.

§ 7.

Mit der Verteilung der eingesammelten Eier an die Verbraucher werden „Amtliche Eierausgabestellen" durch die Kreis-Eierstelle beauftragt. Ueber den Abrechnungsverkehr zwischen der Eiersammelstelle und den Amtlichen Eierausgabestellen erläßt die Kreis-Eierstelle die erforderlichen Bestimmungen.

Die Kundenzuweisung zu den Amtlichen Eierausgabestellen erfolgt auf Grund der gemäß Magistratsverordnung vom 15. Juni 1916 eingeführten Kundenscheine für den Butterbezug.

§ 8.

Die amtlichen Eierausgabestellen dürfen Eier nur abgeben:

a) an Privathaushaltungen gegen den jeweils in Kraft gesetzten Abschnitt der Eierkarte.
b) an Anstalten, Hotels usw. gegen vom Magistrat ausgestellte Bezugsscheine.

Die Eierkarte wird aufgrund der Brotausweiskarte auf Antrag ausgegeben; sie ist nicht übertragbar. Verloren gegangene Karten werden nicht ersetzt. Durch die Eierkarte wird ein Bezug von Eiern nicht gewährleistet.

Der Magistrat setzt jeweils einen Abschnitt der Eierkarte in Kraft und bestimmt, wieviele Eier auf den Abschnitt abgegeben werden dürfen.

§ 9.

Der Magistrat ist berechtigt, bei der Versorgung von Krankenhäusern von der durchschnittlichen Menge abzuweichen. Auf die Zuweisung an einzelne Kranke finden die Bestimmungen der Magistratsverordnung vom 15. September 1916 Anwendung.

§ 10.

Haushaltungen, welche bei der Bestandsaufnahme am 1. September ds. Js. über 40 Eier für jede zum Haushalte gehörige Person im Vorrat gehabt haben, müssen die in ihrem Besitz befindlichen oder später in ihren Besitz gelangenden Eierkarten an das städt. Lebensmittelverteilungsamt ohne besondere Aufforderung unverzüglich zurückgeben. Neue Eierkarten und Bezugsscheine werden an diese Haushaltungen erst ausgegeben, wenn sie bei einem rechnerischen Verbrauch von 2 Eiern pro Woche und für jede zum Haushalt gehörige Person die über den obengenannten Vorrat hinausgehende Eiermenge aufgebraucht haben.

§ 11.

Geflügelhalter, die sich selbst mit Eiern versorgen (Selbstversorger), haben ihre Eierkarten in gleicher Weise wie die Besitzer von Eiervorräten (§ 10) an das städt. Lebensmittelverteilungsamt zurückzugeben. Diese Selbstversorger sind bezüglich des Verbrauches von Eiern in ihrem eigenen Haushalt den Bestimmungen dieser Verordnung nicht unterworfen.

§ 12.

In Schank- und Speisebetrieben, Konditoreien usw. dürfen Eier und Speisen, die in der Hauptsache aus Eiern hergestellt sind, nur gegen Vorlegung der Eierkarte und Abtrennung der jeweils gültigen Abschnitte abgegeben werden. Die Zahl der zu der Eierspeise zu verwendenden Eier muß mit den abzuliefernden Eiermarken im Einklang stehen.

§ 13.

Der Magistrat erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 14.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 15.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Magistratsverordnung über die Regelung des Verbrauches von Eiern vom 10. Mai d. Js. aufgehoben.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmungen.

1. Als Eieraufkäufer sind die Herren Fritz Schüler in Firma Anton Schüler, Große Burgstraße 12 und Adolf Boltmer in Firma C. Folter, Faulbrunnenstraße 7, bestellt worden.
2. „Amtliche Eier-Ausgabestellen" sind sämtliche in Wiesbaden befindlichen Eierhandlungen.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1916.

Die Kreis-Eierstelle.

Hochheimer Markt 1916.

Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 6. und 7. November ds. Js. auf dem Gelände nördlich der Wickerer Chaussee abgehalten. — Wegen des Kriegszustandes und der ernsten Zeit werden Lustbarkeiten irgend welcher Art nicht zugelassen. — Die Anmeldung der Plätze für die Kramstände findet statt: am Samstag, den 4. November ds. Js., von vormittags 8—11 Uhr im Rathause, und die Verlosung und Abiegung am selben Tage, nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.

Hochheim a. M., den 12. Okt. 1916.

Die Polizeiverwaltung,
Arzbächer.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Am Donnerstag, den 26. Oktober ds. Js., abends 8½ Uhr, findet im unteren Saale der Wartburg, Schwalbacherstraße 51, eine

außerordentliche Ausschußsitzung

statt, zu der die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

Verlesung der Verhandlungsniederschrift über die letzte Ausschußsitzung, Bericht über die Geschäftsergebnisse der Kasse im Kriegsjahr 1916, Vortrag über den allgemeinen Stand der Kasse unter Einwirkung des Krieges (Herr Gerhardt), Abänderung des § 74 der Satzung, Abänderung der Dienstordnung (§ 92 Abs. 1 Ziff. 1 d. S.), Wahl dreier Ausschußmitglieder als Vertreter im Sinne § 92 Abs. 2 der Satzung, Sonstiges.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

Der Kassenvorstand:
gez. August Jeckel, Vorsitzender.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden — Wir empfehlen uns zur Ausführung von **Umzügen** jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Kollern, Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, streng ungeziefterfreien

Lagerhause

Adolfstraße 1, an der Rheinstraße

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

Bureau: Adolfstr. 1. — Telefon

Sehr schönes **schwarzes Eßzimmer** in Eichen, ferner ein **helles eichenes Eßzimmer** 2 eingl. Büfetts, Vertikom., Auszugtisch, Salontisch, verschiebenesche schöne Konsole, Stühle, Spiegel, Bilder, eine hochfeine **Salongarnitur** ein **feiner Damensalon**, nußb. Kleiderschrank, Konsole, sow. einige sehr gute **Herrenanzüge zu verkaufen.** Hellmundstraße 42 I, Kopp

Urlaub -Gesuche, Eingaben, Reklam. i. allen Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt m. gr. Erfolg an: **Büro Gullich, Wiesbaden,** Wörthstr. 4, I. **Glänz. Dankschreiben z. gefl. Einsicht!** Auskunft in Rechts- u. Unterstützungssachen.

Schöne 4-Zimm.-Wohnung im I. Stock **Porkstraße 27** als bald zu vermieten. Näher. daselbst im Erdgeschoß links bei Bierich.

Winklerstr. 9, 3 R.-W. sof. zu verm., Näh. das

Herrngartenstraße 19 fl. 4 Zimmer-Wohnung sof. zu verm. Näh. daselbst.

Schön möbl. Zimmer zu vermiet. C. Tetsch, Schwalbacherstraße 1 19 I.

Klavier - Reparaturen Stimmungen Harmoniums Rheinstr. 52 **Schmitz** Wiesbaden.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie 1 mod. Studier-Piano 1.12 cm 1 450 M. da. Cäcilia 1.15 „ 500 „ da. Rhenania A 1.38 „ 570 „ do. „ B 1.38 „ 600 „ da. Mogunt. A 1.10 „ 650 „ do. „ B 1.30 „ 650 „ da. Salon A 1.32 „ 720 „ do. „ B 1.34 „ 750 „ usw. auf **Raten** ohne Aufschlag p. Monat 15—20 Mk. **Kasse 5 Prozent.** **W. Müller, Mainz** Königliche Hofpianofabrik Gegr. 1843 Münsterstr. 3

Monatsmädchen gesucht von 7—11 Uhr. **Hildebrandt,** Johnstr. 5, I.

Wer schenkt armen Kriegs... **Kleidung** ev. n. ... Off. u. 2037 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Halbstückfässer gebrauchte, gut erhalten **kaufen gesucht.** Angebote unter ... Geschäftsstelle dieser ...

Polizei An-, Ab- und Ummeldezettel zu haben in der Volkszeitungs-... Friedrichstr. 9

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Göbenstraße 17. Teleph.: 489, 490 u. 6140

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Kaffee-Mischung Marke: G. E. G. Mischung II ½ Pfund-Paket	70	Pfg.
„ I ½ „ „	1.10	„
Kornkaffee, lose . . . . Pfund	36	„
Kornkaffee, Marke Elefant, in Paketen „	45	„
Malzkaffee, lose . . . . „	45	„
Malzkaffee, in Originalpaketen „	58	„
Nährsalzkaffee, eigene Marke rote Packung à 1 Pfund-Paket	65	„
blaue „ à 1 „ „	95	„

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 20. Oktober, abends 7.30 Uhr, großen Saale: III. Zyklus-Konzert. Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor und Eduard Selles. Solistin: Frau Eva Plaschke-von der Osten, Königl. Sächsische Kammersängerin (Sopran). Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester. Vortragsfolge. 1. Zum ersten Male: Bernhard Sekles: Suite „Der Zwerg und die Infantin". a) Pastorale, kleiner Marsch. b) Einzug und Tanzspiel der Zwergkämpfer. c) Marient der Tänzerknaben. d) Furiant, Jäger und Tanz des Zwergen. (Unter Leitung des Komponisten.) 2. Walter Braunfels: Drei Chinesische Gesänge für Sopran mit Orchester, op. 19. (Texte aus Bethges „Chinesischer Flöte"). — Zum ersten Male. — a) Die Einsame. b) Ein Jüngling an der Geliebten. c) Die Geliebte des Kriegers. (Frau Eva Plaschke-von der Osten.) — Pause. — 3. Suite mit Orchesterbegleitung. (Felix von Weingartner.) a) Unter Sternen. b) Vöglein Schwermut. c) Tanz der Gharpaze. d) Plauderwäsche. (Frau Eva Plaschke-von der Osten.) 4. Franz Schubert: Große Symphonie C-dur. 1. Andante-Allegro ma non troppo. II. Andante con moto. III. Scherzo: Allegro vivace. IV. Finale: Allegro vivace. — Ende gegen 9.30 Uhr.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden, Freitag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr: **Wie es Euch gefällt,** Lustspiel von Shakespeare. — Für die deutsche Bühne bearbeitet von Hans Olden. — Die zur Handlung gehörige Musik ist von Arthur Rother. — In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Legal. — Personen: Der verbannte Herzog: Herr Zollin — Friedrich, bruder des Herzogs und Usurpator seines Gebietes: Herr Ehrens — Celia, dessen Tochter: Fräulein Reno — Rosalinde, die Tochter des verbannten Herzogs: Frau Gebühr — Le Beau: Herr Herrmann, Touchstone: Herr Steinbeck, Charles, der Ringer (am Hofe Friedrichs): Herr Rodius — Amiens: Herr Schmitz — James (Edelleute und Gefährten des verbannten Herzogs): Herr Everth — Oliver de Boys: Herr Steinbeck — Orlando de Boys, sein jüngerer Bruder: Herr ... — Adam: Herr Andriano, Denis: Herr Wenzel (Diener auf Olivers Landgut) — Corinnus: Herr ... Silvius: Herr Albert (Schäfer) — Phoebe, eine Schäferin: Fräulein v. Damien — Greiel, ein Bauernmädchen: Frau Toppelbauer — Wilhelm, ein Bauernbursche: Herr Jacoby — Brearius Oliverius: Herr Lehrmann — Ein Schäferknabe, der den „Hymen" vorstellt: Fräulein Mumme — Edelleute, Jäger, Diener und Schäferinnen. — Ort der Handlung: Olivers Landgut; der Hof des Herzogs; der Ardenwald. — Spielleitung: Herr Regisseur Legal. — Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. — Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerieinspektor Schleim. — Einrichtung der Trachten: Garderobe-Ober-Inspektor Geyer. — Abonnement. — Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Freitag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr: **Donna Diana,** Lustspiel in vier Aufzügen von Moreto-West. — Für das Residenztheater eingerichtet von Dr. Hermann Rauch. — Spielleitung: Dr. Herm. Rauch. — Ende 9 Uhr.

Thalia-Theater Mod. Lichtspiele

Täglich nachm. 4—11: Geöffnet.

Vom 14. — 20. Okt.: **Dora Brandes** Drama aus dem Künstlerleben in 4 Akten. Asta Nielsen, **Der Verschönerungsverein,** Lustspiel in 2 Akten.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz, Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren — Wiesbaden

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

„Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stienne), Rheingau 9 und Eltville (B. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 21 Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg., für den Monat 75 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 67 Pfg., monatlich 89 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 247 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzehntägig „Religiöses Sonntagsblatt", Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Nassauischer Taschen-Fahrplan, Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geueke; für den übrigen redaktionellen Teil Julius Stienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. S. Lehnen, sämtlich in Wiesbaden. Kommerzdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Die Stimmung in Frankreich

Das gesperrte Rußland

Je mehr die Zeit vorrückt, umso ungemütlicher beginnt es den Herrschaften des Vierverbandes zu werden. Auch die Behauptung des englischen Ministers, daß im dritten Kriegsjahre alles zum Besseren und Besten wenden würde, hat der Prüfung der nackten Tatsachen nicht standgehalten. Es ist nicht so sehr Rumäniens trauriges Schicksal, das die Gemüter in Aufregung bringt, als vielmehr der Kreuzerkrieg der deutschen Tauchboote im Eismeer und unsern der amerikanischen Ostküste. Der Vierverband glaubt mit Hilfe seiner Neutralen den deutschen Stoß parieren zu können. Er hat eine Note an die Vereinigten Staaten übersandt, die indes eine ebenso scharfe und verdiente Zurückweisung erfuhr. Selbst englisch-freundliche Blätter sprechen von anmaßender Unverschämtheit der Alliierten, betonen, daß die Forderungen der Entente nicht in den Himmel wachsen. Das Glück hatte Großbritannien mit Norwegen, das auf britisches Geheiß hinsichtlich der Unterseeboote Maßnahmen traf, die von strenger Neutralität weit entfernt sind und die deutsche Regierung veranlaßt haben, in Christiania nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Norwegen hat vorläufig nur diplomatischen Wert, bezieht sich auf die Anerkennung eines völkerrechtlich nicht zu anfechtenden Gesetzes. Praktisch bedeutet Norwegens Stellungnahme keine Behinderung der deutschen Tätigkeit zur See, weil unsere Tauchboote der norwegischen Stützpunkte nicht bedürfen, sondern vermöge ihres großen Radius ohne Hilfe fremder Staaten erfolgreich operieren. Hinzu, daß das Eismeer mit Anfang des dritten Monats für die Schiffahrt geschlossen ist, somit nächsten Jahres kann Rußland von dort Zufuhr mehr bekommen. Es ist im Norden wie im Süden in gleicher Weise von der Mitwelt abgeschlossen.

So könnte man der Meinung sein, daß das Entgegenkommen Norwegens für Großbritannien und Rußland bedeutungslos sei. Eine solche Ansicht wäre indes verkehrt. England will nach und nach sämtliche Neutralen zu Paria erniedrigen und degradieren, mit Griechenland und Portugal hat es angefangen, dann kam Norwegen, Holland und Schweden sollen das Glied der Kette sein. Für die Zeit, die jetzt kommt, hat Schweden eine gewaltige Bedeutung. Das Eismeer ist für die Schiffahrt unwichtiger, die Dardanellen sind geschlossen, der Weg aus dem Osten ist zu lang, als daß er dem Zarenreiche wirksame Entlastung bringen könnte. Dann werden die Zustände im fernen Osten, China und Japan — dem Durchhalten Rußlands keineswegs förderlich sein. Da wäre es in der Tat eine Rettung, wenn nicht nur Norwegen, sondern auch Schweden dem abgesperrten Rußland zu Hilfe kämen. Bisher hat sich die Regierung in Stockholm mit Erfolg dagegen gewehrt, Munition und Geschütze von England und Frankreich nach Rußland durchzulassen. Es ist nicht ausgeschlossen, vielmehr sehr wahrscheinlich, daß der Vierverband jetzt auf Neue Pressionen greifen wird. Um aber Schweden [illegible] zu können, muß vorher Norwegen mürbe gemacht werden. So erscheint also Englands [illegible]tisches Vorgehen als eine wichtige Angelegenheit. Die norwegische Regierung wird [illegible]mhin können, auf die deutsche Verwahrung Rede und Antwort zu stehen. Es dürfte [illegible]ierung in Christiania umso schwerer fallen, [illegible] Maßnahme zu verteidigen, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika in genau [illegible]gesetztem Sinne entschieden haben. Und [illegible] Vereinigten Staaten kann niemand vorwerfen, daß sie aus Liebe zu Deutschland sich [illegible] Bruch des Völkerrechts hätten zuschulden kommen lassen. Auf Grund der amerikanischen Haltung aber sehen wir nicht nur mit Ruhe, sondern auch mit Ruhe der weiteren Haltung Norwegens entgegen. Weiter aber sind wir in der Ueberzeugung, daß Schweden das [illegible]ndige Rückgrat zeigt und auch [illegible] eine Politik beibehält, die von wahrer [illegible]ität durchdrungen ist.

[illegible] sind die Sorgen des Vierverbandes [illegible] der militärischen Lage im Westen, an [illegible]tischen und rumänischen Front. Größer [illegible] erscheinen die Schwierigkeiten, die das [illegible]rte Rußland bietet. Zwar werden Petersburger und Moskauer Blätter nicht müde, zu behaupten, welche Fortschritte Rußlands industrielle [illegible]ung erlangt habe. Doch das kann nicht [illegible] die Tatsache hinwegtäuschen, daß das [illegible]reich ohne fremde Hilfe für längere Zeit nicht durchhalten kann, zum [illegible]sten aber zur Untätigkeit verurteilt ist. So wird denn in diesem Winter [illegible] die wirtschaftliche und industrielle Bewährungsprobe zu bestehen haben. Daß sie nicht [illegible] zu lösen ist, ersieht man einmal aus dem [illegible] auf die Neutralen, zum anderen aus dem Zwange gegen Rumänien, mit dessen Hilfe die Dardanellen geöffnet werden sollten. Das abgesperrte Rußland vermag aber auch andererseits Engländern, Franzosen und Italienern keine Hilfe bieten. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die westlichen Verbündeten in ihrem eigenen Interesse die Oeffnung Rußlands dringend verlangen müssen. Denn das Reich des Zaren ist allein in der Lage, Nahrungsmittelsorgen zu verscheuchen. Das dritte Kriegsjahr hat also eingesetzt mit den größten Befürchtungen für die Zukunft. Die militärischen Pläne sind mißlungen, jetzt hat der feindliche Konzern zu zeigen, ob er unter den gegebenen Verhältnissen durchzuhalten in der Lage ist. Die Minister des Vierverbandes sind schon vor Jahr und Tag zusammengetreten, um den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege in seinen Einzelheiten festzulegen. Das ist gelungen — theoretisch wenigstens. Nun aber gilt es, die Wirtschaftsangelegenheiten während des Krieges in zufriedenstellender Weise zu regeln. Und da dürften sich Schwierigkeiten einstellen, deren Ernst unsere Feinde heute sehr wohl durchschauen. Das abgesperrte Rußland bildet den Mittelpunkt der schwierigen Lage. Militärisch ist eine Erleichterung keineswegs herbeizuführen, das haben die letzten Wochen und Monate deutlich genug bewiesen. Der Winter steht vor der Türe, der dritte Kriegswinter. Ob Rußland, von aller Welt abgeschlossen, ihn ertragen kann, muß die Zukunft lehren.

Neue Opfer der Russen

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommeufern lebhaft. Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben, westlich der Straße Eaucourt—L'abbaye—Le Barque. In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcelette und östlich von Le Sars. Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger, von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen, durch unser Artilleriefeuer zerstört, vor unseren Linien.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Siniawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen. Südwestlich von Swistelniki, auf dem Najarowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und elf Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl

Am Südteil der verschneiten Westkarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusulni geworfen. In den siebenbürgischen Grenzkämmen nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Gefechtstätigkeit an der Dobrudschafront ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichen Erfolgen wurde ein serbischer Angriff am Cernabogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Ridze-Planina und südwestlich des Doiran-Sees scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der Kaiser im Westen

Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Marcq les Bas in Gegenwart des Heerführers, Kronprinz Wilhelm, Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale v. Lochow und Freiherrn v. Lüttwitz entgegen. Nach der Besichtigung von Ersatzdepots und Landsturmtruppen sowie eines vom Kreise Wolmirstedt gestifteten Soldatenerholungsheims begab sich Seine Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals v. Mudra, anschließend am 18. Oktober zur Armee des Generalobersten v. Einem. Er verlieh dem Generalobersten v. Einem und den Generalen d. J. v. Mudra und v. Zwehl das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse.

Der Dank des Kaisers

Berlin, 20. Okt. (W.-B. Amtlich.) Der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Sommefront ein. Er besuchte zunächst Verwundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslazaretten, in denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee Generals v. Below fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs Truppenteile, die eben aus dem Kampf kamen und Abordnungen noch eingesetzter Regimenter aller deutschen Stämme. Der Kaiser begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet werde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Siegerwillens erkennen würden.

Der Luftangriff auf Oberndorf

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich.) Französischer Heeresbericht vom 18. Oktober nachm.: „Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschoß die Mauser-Werkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen."

Amtliche deutsche Feststellung

Von den 40 französisch-englischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Fernabwehr neun abgeschossen. Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Die Stimmung in Frankreich

Ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Nachrichten" hatte unlängst Gelegenheit mit einem Franzosen in ganz hervorragender und zugleich unabhängiger Stellung, der vorübergehend in der Schweiz weilte, zu sprechen, wobei die Rede auch auf die Stimmung in Frankreich kam. Der Franzose, notabene ein glühender französischer Patriot, äußerte sich dahin:

Ich will nicht von der Volksstimmung reden, sondern von der Stimmung in jenen Kreisen, die aller Ende über Krieg und Frieden entscheiden. Wenn sie heute in Paris weilen oder in anderen Großstädten von Frankreich, werden Sie in der Oeffentlichkeit wohl überall der Meinung begegnen, „Fortdauer des Krieges bis zu entscheidendem Sieg", „bis zur Vernichtung Deutschlands". So tönt es in den mehr oder weniger öffentlichen politischen Cercles, so in den Reden, so in der Presse, so in Restaurants und Cafés, so auch in den Foyers der Theater und in den Cabarets. Alles, aber auch gar alles scheint auf den Ton der Herren Briand und Poincaré zugeschnitten zu sein. Mit einem Worte, wer sein Urteil an jenen Stellen bildet, wird der Ueberzeugung sein, daß es nur die eine Parole in Frankreich gibt: „Sieg oder Untergang."

Anders, ganz anders gestaltet sich das Bild, sobald man in intimere Cercles kommt, wo man ohne Rücksicht auf die Straße denkt und spricht, wo es keine persönliche Streberei gibt, keine deklamatorische Pose und wo man nicht den Sieg als das höchste Ziel betrachtet, sondern die sichere Ausschaltung des Unterganges, wie dies die Liebe zu Frankreich vor allem diktiert. Dort werden Sie wohl kaum die Thesen hören „Fortdauer des Krieges bis zum entscheidenden Siege und bis zur Vernichtung des Gegners", weil man in diesen entscheidenden Sieg in Wahrheit ebensowenig mehr glaubt, wie an die mögliche Vernichtung des Feindes, die man im tiefsten Herzen nicht einmal wünscht, weil man keine künftige Vasallenschaft zu England will. Schon darum beschäftigt man sich dort viel mehr und sehr ernst mit der anderen Frage, Frankreich vor der Vernichtung durch den Krieg zu bewahren und vor der Selbstvernichtung nach dem Kriege. Dabei ist man vor allem des Einen satt, der diplomatischen Effekte und Abenteuer a la Athen und Bukarest, mit ihren endlosen Enttäuschungen.

Man ist voller Zuversicht, daß Frankreich bis in die nächste Zeit immer noch auf einen für dasselbe günstigen Frieden rechnen darf, der ja auch im Interesse Deutschlands liegt. Man ist aber durchaus nicht davon überzeugt, daß dem auch noch so sein wird, wenn der Krieg bis zur Erschöpfung dauert. Die Augen derjenigen Kreise, von denen ich eben gesprochen habe, und von denen, wie schon gesagt, sehr viel abhängt, schauen bereits nicht mehr auf die Herren Briand und Poincaré, sondern auf den „kommenden Mann", der den für Frankreich günstigen Frieden bringen wird, wozu die beiden genannten Herren nicht in der Lage sind.

Man hört auch in diesen Kreisen bereits den Namen des „kommenden Mannes", gibt ihn aber der Oeffentlichkeit nicht preis, eben weil man in absehbarer Zeit den Frieden will, einen für Frankreich günstigen Frieden.

Zentrum und U-Bootkrieg

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz schreibt:

In der Presse und auch zum Teil in der Zentrumspresse sind irrige Meinungen über die Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichstags zur Unterseebootfrage vertreten worden. Die irrtümliche Auffassung hat ihren Grund zum Teil darin, daß über die einschlägigen Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstags infolge ihres vertraulichen Charakters Berichte nicht herausgegeben werden konnten und weil aus demselben Grunde die Verhandlungen im Plenum des Reichstags gerade die Frage des U-Bootkrieges nicht berührt haben. Da auch die Erörterung in der Presse immer nur diese oder jene Seite der Frage berührt haben, so haben auch sie kein übersichtliches Gesamtbild zu geben vermocht. Vor allem besteht nicht überall volle Klarheit über die in Betracht kommenden staatsrechtlichen Grundsätze.

Die Kriegführung gehört zur Aufgabe des Kaisers als des obersten Kriegsherrn. Die Verfügung über die Anwendung irgend eines Kampfmittels, also auch des Unterseebootes, ist Sache der kaiserlichen Kommandogewalt. Für den kaiserlichen Befehl einer uneingeschränkten Anwendung des Unterseebootkrieges sind in militärischer Beziehung die obersten Militärbehörden, also Marineleitung und Heeresleitung verantwortlich. Auch die oberste Heeresleitung hat bei der Beantwortung der Frage, ob ein uneingeschränkter Unterseebootkrieg geführt werden soll, ein überaus wichtiges Wort mitzureden, denn es handelt sich bei dieser Form des Unterseebootkrieges sowohl als auch möglicherweise um dessen durchschlagenden Erfolg. Für die politische Seite der Frage ist der Reichskanzler verantwortlich, und zwar dem Reichstag verantwortlich, welcher über die Bewilligung der Kriegführung erforderlichen Geldmittel beschließt. Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers besteht selbständig neben der Verantwortung der obersten Militärbehörden und sie ist für den Reichstag umso gewichtiger, weil der Reichskanzler der einzige Beamte ist, von welchem der Reichstag Verantwortung verlangen kann.

Naturgemäß stehen bei der Frage, in welcher Form der Unterseebootkrieg geführt werden soll, die Entschließungen der obersten Militärbehörden als schwerwiegende Momente im Vordergrund. Lauten diese Entschließungen gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg, so wird der Reichskanzler schwerlich in der Lage sein, einen uneingeschränkten Unterseebootkrieg befürworten zu können; mit der Verneinung der militärisch-technischen Durchführbarkeit des uneingeschränkten Unterseebootkrieges ist dessen erste Grundvoraussetzung verneint, und damit die ganze Frage praktisch erledigt. Sprechen sich dagegen die obersten Militärbehörden für die Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges aus, so wird zwar der Reichskanzler noch zu prüfen haben, wie die diplomatischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch die Führung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges berührt werden; er wird aber zu einer Ablehnung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges nur dann kommen können, wenn außerordentlich schwere Bedenken das Gewicht der militärischen Gegengründe überwiegen. Würde der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg erklären, so könnte der Reichskanzler sich dem Schwergewicht der Gründe dieses eben so genialen wie gewissenhaften, von dem unbegrenzten Vertrauen des Kaisers und des ganzen deutschen Volkes getragenen Heerführers wohl kaum entziehen.

Der kaiserliche Befehl zur Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges beantwortet eine Schicksalsfrage für das deutsche Reich und das deutsche Volk von größter Tragweite. Dieser Befehl wird nur ergehen auf Grund der Uebereinstimmung aller verantwortlichen Stellen, des Reichskanzlers und der obersten Militärbehörde. Ist aber diese Uebereinstimmung erreicht, so hat auch der Reichstag allen Grund, sich bei der getroffenen verantwortlichen Entscheidung des Reichskanzlers zu beruhigen. Denn diese Entscheidung stützt sich auf die denkbar sicherste Grundlage und bietet die zuverlässigste Gewähr für das Wohl des Vaterlandes. Die in Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung zu erfolgende Entscheidung des Reichskanzlers darf daher des Einverständnisses des Reichstags und des deutschen Volkes sicher sein. In diesem Sinne haben sich die

Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstags im Haushaltsausschuß, wie wir kürzlich bereits hervorgehoben haben, einmütig ausgesprochen. Diese Einmütigkeit ist uns eine gute Bürgschaft für die Richtigkeit der Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichstags.

Ein zeitgemäßer Zentrumsantrag

Berlin, 19. Okt. Das Zentrum hat im Reichshaushaltsausschuß einen Antrag eingebracht, welcher den Reichskanzler ersucht, eine Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen, über ihr Gehalt und ihre Konfession vorzulegen. Ueber die Personalverhältnisse des Kriegsernährungsamtes und der Kriegsgesellschaften gehen bekanntlich in der Oeffentlichkeit Gerüchte um, deren Aufklärung im Interesse der Allgemeinheit und nicht zuletzt in dem der Kriegsgesellschaften selbst dringend erwünscht ist. Das Zentrum bezweckt mit seinem Antrag festzustellen:

1. ob es richtig ist, daß im Kriegsernährungsamt und bei den Kriegsgesellschaften zu viel Arbeitskräfte beschäftigt werden,
2. ob es richtig ist, wie vielfach behauptet wird, daß militärtaugliche Personen in großer Zahl dort beschäftigt sind,
3. ob es richtig ist, daß übermäßig hohe Gehälter bezahlt werden,
4. ob es richtig ist, daß eine übergroße Zahl von Personen jüdischer Konfession im Kriegsernährungsamt und bei den Kriegsgesellschaften Beschäftigung findet.

Der Antrag des Zentrums ist vom Ausschuß angenommen worden, gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten. Die ablehnende Haltung der beiden Parteien muß zum mindesten als auffällig bezeichnet werden, denn die vorerwähnten Fragen beschäftigen die öffentliche Meinung seit längerer Zeit und in steigendem Maße. Das Volk kann mit Recht verlangen, über diese Dinge Aufschluß zu erhalten, und wenn sich Mißstände herausstellen sollten, müßten sie schleunigst abgestellt werden. Das liegt im Interesse der Allgemeinheit. Daß der Freisinn und vor allem die Sozialdemokratie einem derartig doch gewiß berechtigten Verlangen sich widersetzen, verdient vermerkt zu werden.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 19. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heeresbericht vom 19. Oktober. **Persien:** Feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Hamadan und Bidjar Hamadan zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben. Wir machten einige berittene Kosaken mit der gesamten Ausrüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung östlich Sakis nach Aserbeidschan vorgeschickt waren, warfen den Feind zurück und erreichten die Gegend der Ortschaft Saime Kalem, 40 Kilometer nordöstlich Sakis. Sie trieben die russischen Streitkräfte, die ihnen begegneten, zurück. Eine feindliche Kavallerieabteilung versuchte, unsere nördlich Sakis vorgeschobenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — **Kaukasusfront:** Auf dem rechten Flügel Scharmützel zu unseren Gunsten. In der Gegend von Kiäöte nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangener machten. Ein vom Feinde unter dem Schutz von Maschinengewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abgeschlagen. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der Krieg gegen Rumänien

Die Sorge um Rumänien

Berlin, 21. Okt. Rumänische Generalstabsoffiziere sollen, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, in feindlicher Stimmung gegen Bratianu sein, weil dessen Politik das Land in sein jetziges Elend gebracht habe. Sie hätten dies Bratianu in einem Briefe selbst mitgeteilt und seien darauf ihrer Stellungen enthoben und nach Rußland zu anderen Truppenverbänden gesandt worden. Der rumänische Generalstab sei durch eine Anzahl russischer, französischer und englischer Offiziere ergänzt worden.

Laut „Berliner Tageblatt" reiste French mit 13 englischen Stabsoffizieren, wie gesagt wird, in wichtiger Mission, über Skandinavien nach Rumänien.

Internierung der Rumänen

Berlin, 19. Okt. Die hier lebenden Rumänen sind heute auf Verfügung der hiesigen Behörden interniert worden und werden noch heute nach ihrem Internierungsort Holzminden gebracht werden. Die Zahl der hier ansässigen Rumänen ist eine verhältnismäßig große.

Filipescu vergiftet

Budapest, 20. Okt. „A Nap" meldet aus der Schweiz: Nach Bukarester Berichten soll Filipesku von Anhängern Bratianus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todestages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

Der österreichische Bericht

Wien, 20. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südöstlich von Dorna Watra wurde dem Feinde der Monte Rusului entrissen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Narajowka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und elf Maschinengewehre ab. Am obersten Stochod scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Pasubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschießung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberst-Brigadiers Ellisen schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4 Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Ueber hundert Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt griff an der Fleimstal-Front ein Alpini-Bataillon die Forcella-di-Sadele und den Kleinen Couriel an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Griechenlands Knebelung

Die russische Auffassung

Das Pressebureau des russischen Außenministeriums gibt zu den griechischen Vorgängen einen bemerkenswerten Kommentar, worin die Auffassung der russischen Regierung, die von den Tendenzen ihrer westeuropäischen Verbündeten abweicht, auffallend hervorsticht. Die letzte Rede von Venizelos in Saloniki, worin er direkte Angriffe gegen den König gerichtet hat, habe in Petersburg stark verstimmt. Der offiziöse Bericht schließt vielbeutig: Ein zukünftiger Historiker werde zweifellos zahlreiche Widersprüche in Venizelos' Handlungsweise entdecken, die seinen krassen Egoismus enthüllen. In Griechenland herrsche Anarchie. Es werde darum fremden Mächten untergeordnet. Unter solchen Verhältnissen könnten Venizelos' altgriechische Bestrebungen keineswegs auf Verwirklichung rechnen. In Petersburg verlautet bestimmt infolge dieses auffallenden Kommentars, daß die russische Regierung entschlossen sei, eine venizelistische Herrschaft Griechenlands zu verhindern.

Ein amerikanisches Geschwader vor dem Piräus

In griechischen Marinekreisen verlautet, wie aus Athen gemeldet wird, daß das Einlaufen eines amerikanischen Geschwaders von Kriegsschiffen im Hafen von Piräus unmittelbar bevorsteht. Das Geschwader kreuzt schon seit einiger Zeit in den kleinasiatischen Gewässern. Angesichts der drohenden Unruhen, die sich aus den zugespitzten Beziehungen zwischen Griechenland und der Entente ergeben könnten, mißt man dem Erscheinen der amerikanischen Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern große Bedeutung bei. Die amerikanischen Kriegsschiffe sollen gegebenenfalls die in Athen befindlichen amerikanischen Staatsbürger an Bord nehmen.

Der neue Milliardenkredit

Berlin, 20. Okt. (W. B.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark gefordert wird.

Ein Cunarddampfer gesunken

W. T. B. **London**, 20. Okt. Der britische Dampfer „Alaunia" ist gesunken. Die „Alaunia" ist ein Cunarddampfer von 8000 Nettotonnen (13405 Bruttoregistertonnen). Der Kapitän und 168 Mann der Besatzung wurden gelandet. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, wurden gelandet.

Kriegskarte für 1916 abgeschlossen

Rotterdam, 20. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt die „Times" in einem Leitartikel: Man muß allen ungeduldigen Beobachtern empfehlen, sich zu erinnern, daß, je mehr die Jahreszeit vorrückt, das Wetter einen immer ernsteren Einfluß auf unsere Offiziere haben kann. Sie müssen zurückbleiben und bedenken, was bereits alles erreicht worden ist.

„Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel: Die jetzigen Kämpfe haben zum Teil den Charakter eines „Sport", den alle Verbündeten in den paar Wochen vor Einbruch des Winters machen. Der Feind hat nur noch ein Aufmarschgebiet, nämlich Rumänien und wenn unsere Verbündeten dort aushalten, bis der Schnee fällt, dürften sie in Sicherheit sein. Unsere anderen Bundesgenossen können hauptsächlich an den Hauptfronten in der Picardie und in Galizien vorrücken, aber auch für sie ist die Zeit kurz, ehe das schlechte Wetter wahrscheinlich dauernd wird. Dann ist es natürlich möglich, daß die Italiener auf dem Karst noch weitere Fortschritte machen. Im übrigen scheint die Kriegskarte für 1916 so ziemlich abgeschlossen zu sein.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:
Unteroffizier Morhardt (Sulzbach).
Ersatzreservist Franz Kurzuweit (Limburg).

*

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:
Landsturmmann K. Lieber (Hahnstätten).

Eine Entscheidungsschlacht am Isonzo 394 n. Chr.

Das Isonzogebiet ist nicht zum erstenmal der Schauplatz eines erbitterten, blutigen Ringens. An den Ufern des von den Karsthöhen des Birnbaumerwaldes kommenden Wipprachflusses, der zwischen Görz und dem vielgenannten Monte San Michele in den Isonzo mündet, nur wenige Kilometer hinter der heutigen österreichisch-ungarischen Isonzofront, wurde am 6. Sept. 394 eine Entscheidungsschlacht zwischen den letzten Vertretern des heidnischen Römertums und dem christlichen Kaiser Theodosius geschlagen.

In einem größeren interessanten Artikel über die Veranlassung und den Hergang dieser Isonzoschlacht berichtet Karl von Silva-Tarouca S. J. im soeben erschienenen Oktoberheft der „Stimmen der Zeit". Danach bot die gesamte politische und religiöse Lage des Römerreiches zu Anfang des 4. Jahrhunderts, die zu einem Entscheidungskampf zwischen Rom und Byzanz, zwischen Heidentum und Christentum drängte, die Veranlassung. Rom gab dem Reiche nur noch den Namen und war offiziell nur noch die Hauptstadt der einen Reichshälfte, seinen Rang als Hauptstadt des Reiches hatte es an Byzanz verloren. Je mehr das Christentum in der Bevölkerung der Stadt Rom, auch im Senate an Anhängern gewann, je mehr die Gesetzgebung des Reiches die Ausübung heidnischer Kulturhandlungen bekämpfte, desto größere Anstrengungen machten die Vertreter altrömischer Weltanschauung, um von ihrer Religion noch zu retten was zu retten war. Da aber die kaiserliche Regierung sich nach der Ansicht dieser konservativen Aristokraten Roms auch sonst in Neuerungen nicht genug tun zu können schien, verschärfte sich die konservative „Fronde" Roms zur feindlichen Opposition. Die politische Lage des Reiches führte sie bald zu offenem Kampf gegen den Kaiser und die alten Götter.

Der mächtigste Mann im Westreiche war seit seit etwa 390 der heidnische Franke Arbogast, der, ganz Römer geworden, seinen eigenen Landsleuten schwere Niederlagen beigebracht und als Ratgeber des jugendlichen Herrschers des Westreiches, Valentinian II., galt. Arbogast würdigte diesen zur machtlosen Figur herab und machte sich selbst zum unumschränkten Herrn. Er gewann in dem ehemaligen Professor und Kanzleichef Eugenius einen Helfershelfer und machte ihn zum Kaiser. Damit war das Westreich in die Hand des Arbogast und Nikomachus Flavianus gegeben, deren willenloses Werkzeug in allen Forderungen Eugenius war. Zwischen Rom und Byzanz konnten nur mehr die Waffen entscheiden.

Der Krieg zwischen Eugenius und Theodosius wurde durch die zweitägige Schlacht am Frigidus, der heutigen Wippach, entschieden. Auf seinem Anmarsch von Belgrad-Laibach der stieß das Heer des Theodosius auf das im Wippachtal ihn erwartende Heer des Usurpators Eugenius. Es lag nicht in der Art der damaligen Kriegführung ganze Armeen wie heutzutage ohne Rücksicht auf Terrainschwierigkeiten über wegloses Berghöhen zu führen. Wir dürfen also annehmen, daß die Armee des Theodosius in langen Marschkolonnen auf der Poststraße Laibach-Aquileja heranzog. Diese führte nördlich der Wippach über Zoll, Haidenschaft, Heiligkreuz, St. Peter bei Görz am Isonzo. An dieser Straße sperrte ihm Eugenius den Weg, der, ohnehin durch die Karsthöhen des Ternovaner Waldes eingeengt, den Aufmarsch des kaiserlichen Heeres in Schlachtordnung außerordentlich erschwerte. Ein von Eugenius in die Berge vorgeschicktes Detachement unter Führung des Arbitio, hatte die Aufgabe, dem Heere des Theodosius den Rückzug abzuschneiden. Das Heer des Eugenius setzte sich zusammen aus den gallischen und italienischen Truppenteilen des römischen Heeres; Arbogast hatte seine fränkischen Stammesgenossen aufgeboten. Theodosius führte die Truppen des Ostreichs heran, außer den regulären römischen Legionen zahlreiche „barbarische" Hilfsvölker. Claudian schildert in einem Gedicht das bunte Völkergemisch im Heere des Kaisers: „Nie hatten sich Fluten von Völkern so durch Sprachen getrennt und so verschieden in Waffen früher zusammengedrängt. Theodosius hatte die ganze Ostwelt mit sich entführt: Iberer und Kolcher, turbangeschmückte Araber, langhaarige Armenier." Hier standen buntbemalt die Zelte der Saker neben dem dunklen der Meder und den edelsteingeschmückten der schwarzen Inder." Gotische Hilfstruppen spielten eine bedeutende Rolle in der Schlacht. Unter Führung des Gainas bildeten sie die vorderste Stoßgruppe, die mit den Truppen des Eugenius zusammenkraf und die 10000 Mann am dritten Schlachttage verloren haben sollen. Das allen Berichten gemeinsame Tatsachen-Material ergibt vom Ausbruch der Schlacht folgendes Bild: Beide Heere scheinen auf Sturmdistanz sich genähert zu haben. Die Truppen des Eugenius schleuderten bereits ihre Speere auf die entgegenrückenden Kolonnen des Theodosius. In diesem Augenblick erhebt sich ein furchtbarer Orkan, trifft mit aller Wucht die anstürmende Front des Eugenius und bringt diese zum Stehen. Die geschleuderten Speere werden vom Sturme mitgerissen in die Reihen des Eugenius zurückgeworfen; in den schweren Schilden verfängt sich der Sturm und reißt ihre Träger zu Boden. In diese durch den plötzlichen Ausbruch eines solchen Sturmes erschreckten Reihen stürzten sich die Truppen des Theodosius, durchbrechen sie, erstürmen und verbrennen das befestigte Lager. Flavianus, den Theodosius wegen seines Gelehrtenrufes gerne geschont hätte, endete durch Selbstmord, ebenso Arbogast.

Der Verfasser des Aufsatzes in den „Stimmen der Zeit" zitiert einige Wunderberichte der zeitgenössischen Quellen über die Vernichtung des Heeres des Usurpators Eugenius, bemerkt aber, daß diese mit Vorsicht aufzunehmen seien, umso mehr, da eine natürliche Erklärung der ganzen Ereignisse keinen Schwierigkeiten begegnen. Seeck und Veith hätten mit Recht darauf hingewiesen, daß der in jenen Gegenden mit furchtbarer Kraft auftretende „Bora" alle jene Wirkungen zugenommen, welche die Quellen jenem Sturme zuschreiben.

Mit dem Tode der drei Führer der römisch-separatistischen Partei und der Niederlage ihres Heeres waren Rom und das Westreich dem rechtmäßigen Herrscher wiedergewonnen, die Reichseinheit hergestellt. Es lag aber nicht im Plane der Vorsehung, die Neugestaltung des Reiches im christlichen Sinne der kraftvollen Hand des Theodosius zu überlassen. Er starb einige Monate nach seinem Siege über Eugenius. Rom war alt geworden, das kraftlose Westreich führte noch etwa ein Jahrhundert lang sein Schemendasein weiter, bis es im Germanensturm zusammenbrach.

Eine zeitgemäße Erinnerung

Der Konflikt zwischen Papst und italienischer Regierung, der durch die Polemik wegen des kanonischen Protestes gegen die Beschlagnahme des Palazzo Venezia eine Verschärfung erfahren, bringt eine Unterhaltung zwischen Bismarck und Msgr. Galimberti aus dem Jahre 1887 in Erinnerung, die von verschiedenen Gesichtspunkten lebhaftes Interesse für den vorliegenden Streitfall hat. Papst Leo XIII. hatte den damaligen Nuntius Galimberti nach Berlin als seinen Vertreter zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms entsandt. Der Kirchenfürst hatte einige Audienzen — er suchte sie im Auftrage Nuntius mit Absicht — mit dem Reichskanzler sich zu sprechen, dem solche Begegnungen ebenfalls willkommen waren. Ueber das Ergebnis der Unterredungen berichtete Galimberti selber in Briefen, die mehrere Jahre nach seinem Tode einer seiner Verwandten, Crispolto Crispolti, in einem wertvollen Werk: „Die Politik Leos XIII. von Galimberti bis Rampolla" veröffentlicht hat.

In einer dieser Aufzeichnungen schreibt Galimberti, der bekanntlich ein warmer Freund Deutschlands und Oesterreichs gewesen war, wörtlich:

Bismarck erklärte mir im Verlauf einer Unterhaltung über den Dreibund, daß, wenn Italien dem Papste Rom zurückgäbe, er, Bismarck, glücklich wäre, weil dieser Alt Italien machen und dem Zwist ein Ende bereiten würde. Wenn er aber sähe, daß Italien sich dem revolutionären Regime zuneigen wolle, und damit eine Annäherung an Frankreich herbeiführen würde, dann wäre er sogar bereit, das Seinige zur Wiederherstellung des Königreichs Neapel beizutragen.

Als die Unterhaltung dann auf die römische Frage kam, meinte Bismarck:

Für den Papst kann es, wenn er kein Land-gebiet besitzt, keine wirkliche Unabhängigkeit geben.

Und weiter sagte Bismarck: Noch ist nicht der Tage Abend. (In der französischen Ausgabe wörtlich: A chaque jour suffit sa tâche.)

Damit wollte Bismarck andeuten, wenig hat es Galimberti so aufgefaßt, daß sehr wohl Ereignisse eintreten könnten, die dem Papste die wünschte Unabhängigkeit wieder geben würden. Galimberti fuhr jedenfalls mit dem Eindruck Berlin fort, daß der Eiserne Kanzler große Hoffnungen in die Stetigkeit der italienischen Politik setzte, wohl er schon damals zu Crispi, dem Bereiter Freund Deutschlands, in nähere Beziehungen getreten war.

Ein Jahr darauf war Galimberti aber zu Gast in Berlin. Der äußere Anlaß war das Ableben Kaiser Wilhelms I., zu dessen Beisetzungsfeierlichkeiten ihn der Papst mit der geheimen, den Aufzeichnungen Galimbertis im Wortlaut mitgeteilten Aufgabe entsandt hatte, erneut Fühlung mit dem Reichskanzler wegen einer Lösung der Römischen Frage zu nehmen. Er hatte bei seiner Abreise von Wien von Rampolla, der bekanntlich als seinen ersten Sekretär den gegenwärtigen Papst Benedikt XV. hatte, eine Reihe telegraphischer Anweisungen erhalten, „die Vorbesprechungen bezüglich der Wiederherstellung der weltlichen Papstgewalt bei Bismarck fortzusetzen, ein Beweis, wie sehr Leo XIII. sich mit der Erwartung beschäftigte, er könnte durch Vermittlung des protestantischen Kanzlers zu seinem Ziele gelangen. Wir wissen ja auch, daß die Unterhaltung des greisen Oberhauptes der katholischen Kirche mit dem jungen Kaiser Wilhelm II. bei dessen erster Romfahrt fast ausschließlich diesem Gegenstand gewidmet war und daß es schließlich Herbert Bismarck, der damalige Begleiter des Kaisers, gewesen war, der mit Rücksicht auf die Stimmung im Quirinal es ablehnte, dieselbe Frage mit Kardinal Rampolla weiter auszuspinnen.

Nach der Unterhaltung mit Bismarck im Jahre 1888 schrieb Galimberti in sein Tagebuch:

Sie haben ganz recht, antwortete mir Bismarck, aber man muß zu warten verstehen (Mais il faut savoir attendre). . . . . .

Eine Rückgabe Roms an den Hl. Stuhl würde in diesem Augenblick eine Revolution in Italien hervorrufen, und die Revolution würde den Sturz der herrschenden Dynastie sowie das Bündnis mit französischen und italienischen Republik zur Folge haben. Dieser Bund würde zu nichts führen. Es würde weder dem Hl. Stuhle etwas nutzen noch der Sache der Aufrechterhaltung der Ordnung und des europäischen Friedens.

Bismarck wiederholte dann fast wörtlich die Erklärungen, die er mir im Jahr zuvor gemacht hat, nämlich: wenn Italien eine Republik würde, dann wäre er der erste, der für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Hl. Stuhles und vielleicht auch des Königreichs Neapel verteidigen würde.

Nun ist die römische Frage wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Einer Lösung sieht man naturgemäß mit zunehmender Spannung in Italien entgegen. In seinem jüngsten Protest gegen die Bergewaltigungen der Papstrechte durch die italienische Regierung weist Kardinalstaatssekretär Gasparri scharf auf die „anormale Lage" des Papsttums hin und fordert erneut Garantien gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse. Kein Wunder, wenn die italienische Regierungspresse gerade jetzt von der Aufrollung der Römischen Frage nicht entzückt ist. Freilich ist das Problem seit Bismarcks Tagen nicht um ein Haar leichter geworden.

Kleine politische Nachrichten

Dresden, 19. Okt. Sämtliche Fraktionen der sächsischen Zweiten Kammer ersuchen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der das ausschließliche Recht des Staates einführt, die Kohle zu suchen und, soweit der Abbau noch nicht begonnen habe, zu gewinnen unter Wahrung der berechtigten Interessen des Grundeigentümers und Bekämpfung aller spekulativen Bergwerksgeschäfte.

Berlin, 20. Okt. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Nach Vereinbarung mit der Obersten Heeresleitung steht das Ausscheiden des Majors Tantelmoser, Chef des Kriegspresseamts, aus dem

...lichen Dienst und sein Eintritt in das ...ärtige Amt bevor. Hier wird Herr ...ooler sich, wie wir hören, zunächst mit den ...aften der Nachrichtenabteilung ...ung eines Ministerialdirektors vertraut ...en, um später dessen Nachfolger zu werden.

Aus dem Kommunallandtag

Wie wir bereits vor längerem mitteilten, ist ...hl der Mitglieder des Kommunallandtages ...den Regierungsbezirk Wiesbaden um einige ...rhöht worden. Auf Frankfurt entfallen davon ..., auf Wiesbaden eins. Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat Anfang der Woche ...hlen im Zeichen des Burgfriedens vorgenommen und zwei Sozialdemokraten gewählt. Zu ...Tatsache wird uns von einem angesehenen bewährten Frankfurter Zentrumsanhänger geschrieben:

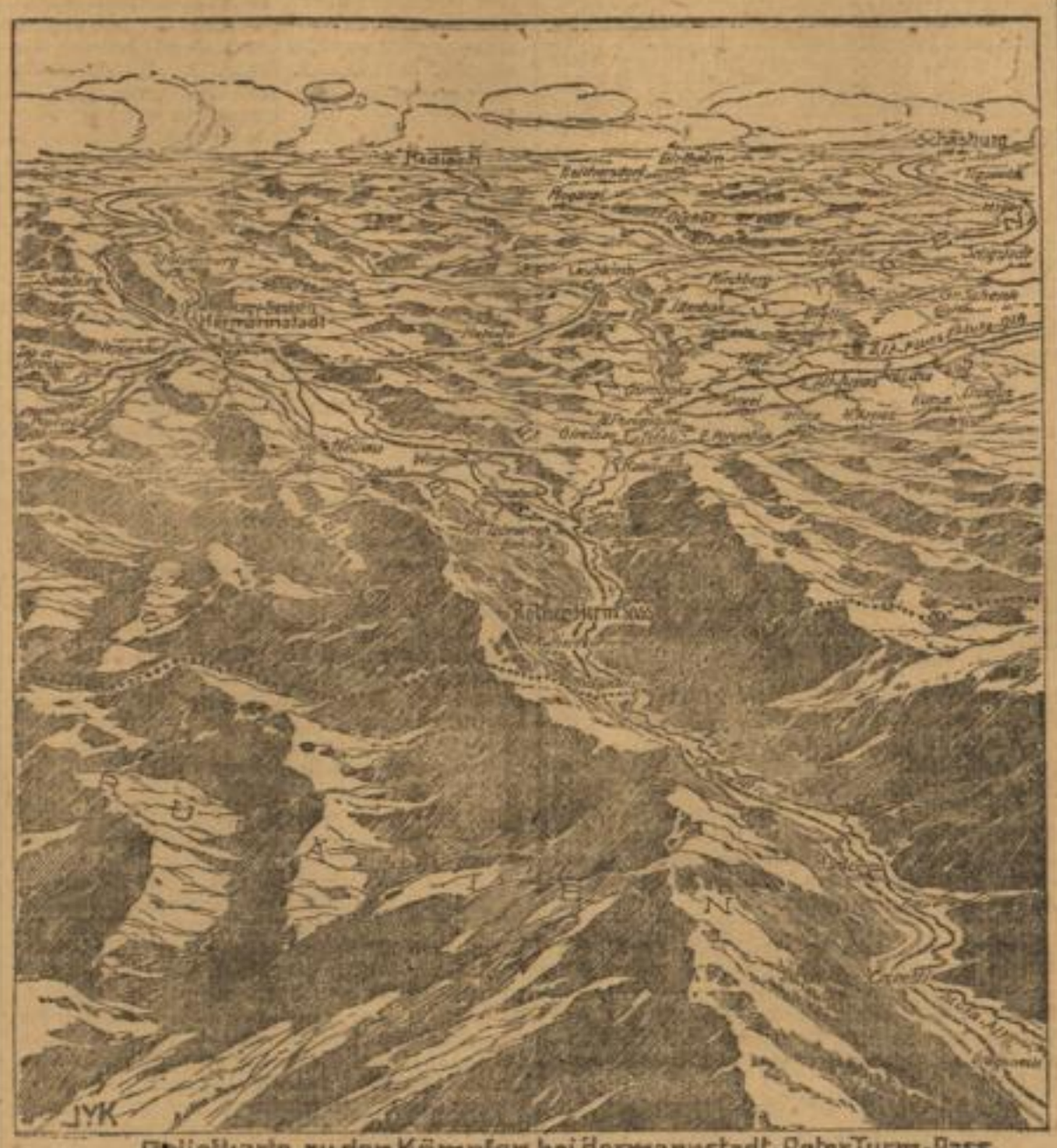
„Frankfurt hatte bisher 23 Vertreter im Kommunallandtag; nunmehr sind es ihrer 25. Diese 25 gehören zum größten Teile der Fortschrittlichen Volkspartei, zum kleineren Teile der nationalliberalen Partei und der Sozialdemokratie an. Die Sozialdemokratie hatte bisher zwei Vertreter, nunmehr vier. In katholischen Kreisen Frankfurts, vor allem innerhalb der Zentrumspartei hat man es bisher als ungerecht empfunden, daß unter den 23 Vertretern kein einziger Zentrumsmann, der als wirklicher Vertreter der Katholiken Frankfurts gelten könnte, zu finden ist. Man durfte erwarten, daß bei der jetzigen Wahl ein wirklicher Katholik in den Kommunallandtag entsandt worden wäre. Das ist nun aber nicht der Fall, weil zwei Sozialdemokraten gewählt wurden. Die Frankfurter Sozialdemokratie ist jetzt mit vier Mann hoch vertreten, die Frankfurter Katholiken überhaupt nicht. In geheimer Sitzung sind die Wahlen vorgenommen worden, auch aus der hiesigen Presse sind Einzelheiten nicht zu erfahren. Und doch wäre es dringend notwendig, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, warum auch dieses Mal kein katholischer Vertreter gewählt wurde."

Wir geben dieser Zuschrift gerne Raum. Denn sicht auf den Mißstand aufmerksam, daß die ...em Drittel katholische Stadt Frankfurt keinen einzigen wirklichen Katholiken in den Kommunallandtag entsendet. Unter 25 keinen einzigen. ...wollen hoffen, daß die Zuschrift des angesehenen Frankfurter Parteigenossen die zuständigen ...en veranlassen wird, die notwendige Klärung zu schaffen.

Amerikas Präsidentenwahl

× Knapp ein Monat trennt uns noch von ...amerikanischen Präsidentenwahl und die Lage ...die Beurteilung der Wahlaussichten ist noch ...ischer wie immer. Das geht auch aus ..., von Ende September datierten Briefe ...Neuyork hervor, der uns zur Verfügung ...t wird, und auf den sich die nachstehenden ...ungen aufbauen. In der Wallstreet, dem ...ten Neuyorker Geschäftszentrum und auch ...wo werden nach wie vor die meisten ..., die ja eine typische angelsächsische Liebhaberei sind, zugunsten des republikanischen Kandidaten Hughes abgeschlossen. Fast überall hinzu, daß die Politiker in einer offen eingestandenen Verlegenheit sich befinden. Niemals ist es so viele, sich gegenseitig kreuzende Einwände gegeben; niemals war es so schwer, die Stimmung der Massen zu beurteilen. Man bemerkt sogar, daß die Massen an dem Wahlkampf überhaupt nicht sonderlich interessiert sind. Sie finden, daß überhaupt keine bedeutsame Parole ausgegeben worden ist. Sie sind wahrscheinlich zufrieden mit dem unglaublichen Wohlstand, der fast überall in die Erscheinung tritt, insbesondere sind es die Demokraten, die auf diese Stimmung große Hoffnungen setzen. Der Präsident macht bei seinen ...lichen Reden kein Hehl aus seiner Meinung, ...der Eintritt der Republikaner in die Macht ...Krieg und alle möglichen anderen Wirren ...ferlicher und sonstiger Art zur Folge haben ...te. Noch in einer seiner jüngsten Reden gab ...ihm unverhohlen Ausdruck. Der republikanische Kandidat — und das ist bezeichnend — wies die Beschuldigung kriegerischer Absichten mit Entrüstung zurück und erinnerte daran, daß Wilson es nicht habe vermeiden können, einen Krieg mit Mexiko und drohende Gefahr an andrer Stelle in die Nähe zu rücken. Die Demokraten hoffen, daß sie, indes sie das Banner „Friede und Prosperität" entfalten, nicht nur die Stimmen der Mitbürger, sondern auch der Frauen erhalten werden, von denen über zwei Millionen in diesem Jahre größtenteils zum erstenmale an der Wahlurne erscheinen werden. Des weiteren weisen die Demokraten mit großem Nachdruck auf ihre fortschrittliche Gesetzgebung hin.

Der demokratische Feldzug, der, wie es allgemein heißt, unter der geheimen Direktive des bekannten Vertrauensmannes Wilsons, des Obersten House, geführt wird, erfreut sich überhaupt einer besseren Leitung als der der anderen Seite. Die Republikaner erkennen dies in Privatgesprächen unumwunden und mit Bedauern an. Viele von ihnen sind wahrscheinlich geneigt, zuzugeben, daß Wilson sicher gewinnen würde, wenn die Wahl durch eine Stimmabgabe der ganzen Nation statt durch eine Stimmabgabe nach Staaten entschieden würde. Sie stützen sich bei ihrer Annahme auf das Verhalten gewisser wichtiger Staaten wie Newyork, Pennsylvania, Indiania, Illinois, Ohio, Missouri und der Neu-England-Staaten. Sie sind der Ansicht, daß die Unterstützung Newyorks und eines oder zweier anderer Staaten den Sieg bringen wird. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist die Lage vielleicht für sie günstig. Daher kommt es auch, daß so zahlreiche Wettschlüsse zu ihren Gunsten zustande kommen. Man muß indes bei diesen Berechnungen immer an das Votum der „Unabhängigen" denken. So bleibt es dabei, daß es niemals einen konfuseren Wahlfeldzug gegeben hat. Sicher ist nur das eine, daß der Krieg die Wahl nur nach der negativen Seite hin beeinflußt. Keine der beiden kämpfenden Parteien hat es bisher noch für zweckmäßig gehalten, ein entschiedenes Programm der auswärtigen Politik aufzustellen und keine scheint bereit dazu zu sein. Diese Tatsache erklärt sich ungezwungen aus dem Dilemma, in welchem sich beide Parteien befinden: auf der einen Seite will keine als ausgesprochen kriegerisch gelten, auf der anderen will aber auch keine das Odium der Schwäche und einer nicht genügend nachdrücklichen Vertretung amerikanischer Interessen auf sich laden. Was die Agitation Roosevelts anlangt, so erzielt er bei seinen Zuhörern, wenn er die Rednertribüne besteigt, stets einen gewaltigen Beifall. Indes steht daneben die andere Tatsache, daß seine beständigen Anschuldigungen gegen den Präsidenten, als sei seine Politik schwach, gefährlich und demütigend, vom Lande mit steigendem Gleichmut hingenommen werden.



Reliefkarte zu den Kämpfen bei Hermannstadt-Roter Turm-Paß.

Soziales

Die Kaufmanns-Erholungsheime

Vor kurzem ist in Urach (Württemberg) ein neues Kaufmannserholungsheim eingeweiht worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Kommerzienrat Josef Baum aus Wiesbaden eine Rede über die Bedeutung der Kaufmannserholungsheime. Den wichtigen Ausführungen entnehmen wir:

Mit den Theorien von der Ueberbevölkerung hat der Krieg gründlich aufgeräumt, und nachdrücklich hat er wieder erkennen lassen, wie wertvoll jedes einzelne Menschenleben und die Gesundheit jedes einzelnen Volksgenossen für die Gesamtheit ist. Die Ueberzeugung, daß gegen die schädigenden Einflüsse, welche sich in den Städten und Großstädten naturgemäß besonders stark vertretenen Kreisen der kaufmännischen und industriellen Angestellten sehr fühlbar machten, mit allen Kräften angegangen werden müsse, hat schon vor dem Kriege zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime geführt. Welchen Segen sie in gesundheitlicher, nationaler und sozialer Hinsicht zu schaffen berufen ist, hat sie bereits gezeigt, und noch deutlicher ist die Notwendigkeit und der Nutzen ihrer Einrichtungen im Kriege in Erscheinung getreten, während dessen ihre Heime Tausenden von Verwundeten gastliche Aufnahme boten. Aber noch in höherem Maße werden sie ihre Bedeutung erweisen nach dem Friedensschluß, wenn Hunderttausende Pflege, Erholung, Ruhe und Auffrischung nach den Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges zur Wiedererlangung ihrer Kräfte gebrauchen.

Unsere Heime, geschaffen aus der selbstlosen freien Entschließung der Bessergestellten des Standes, sollen nicht nur der körperlichen Kräftigung, der Stärkung der Volksgesundheit dienen, sondern sie sollen auch ein Mittel sein zum sozialen Ausgleich, zur Versöhnung der sozialen Gegensätze, deren Ausgleichung dieser Krieg angebahnt hat. Auch sie sollen zur Toleranz der Gesinnung erziehen. Irgendwelche Unterschiede inbezug auf Glaube, Herkunft und Parteizugehörigkeit gibt es in unseren Heimen nicht. Wie vor dem Feinde im Schützengraben, so kennen wir in unseren Heimen nur Deutsche, und wir hoffen, daß dieser Grundsatz auch sonst im nationalen Leben künftighin restlos gewahrt werden wird. Wenn auch wirtschaftliche Kämpfe und die Streitigkeiten zwischen Erwerbsständen und politischen Parteien nicht ruhen werden, so hoffen wir doch, daß bei aller Meinungsverschiedenheit niemand vergessen wird, daß auch der Gegner das Beste seines Volkes anstrebt.

Der neue Geist eines wahrhaft freien Volkes, gleich entfernt von der Zuchtlosigkeit eines schrankenlosen Individualismus wie von unwürdiger Liebedienerei, möge die Anschauung allgemein werden lassen, daß nicht Besitz oder Vorrechte der Geburt, die für hochgeartete Naturen nur Anlaß zu doppelter Verpflichtung sein können, für die Wertschätzung des Menschen maßgebend sein dürfen, sondern nur seine Leistungen und seine Charaktereigenschaften.

Es ist für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit, daß zu allen Berufen und staatlichen Aemtern nur die Fähigsten und Würdigsten gelangen, daß das Aufsteigen der Talente aus den unteren Klassen erleichtert und daß durch Bildungsmöglichkeit ihnen die Freiheit der Berufswahl auch praktisch ermöglicht wird, zum Heile des Volkes. Dieser frei Geist wahrhafter Vaterlandsliebe wird nicht nur die sozialen Klassen einander näherbringen, sondern auch die Anhänglichkeit an das große deutsche Vaterland stärken und jedem vor Augen führen, daß die Stammesverschiedenheiten in den deutschen Landen keine Störung, sondern eine Bereicherung sind des nationalen Lebens und daß nur in dem festen und einmütigen Zusammenschluß aller Stände und Klassen Freiheit, Wohlfahrt und Macht des deutschen Vaterlandes gesichert ist. Dieser deutsche Geist, der das Ideal persönlicher Freiheit mit der Hingabe an das Ganze verbindet, ist sich bei allem nationalen Selbstgefühl, dennoch bewußt, daß keine öde Weltherrschaft eines Volkes, sondern ein lebensvolles Nebeneinander freier Völker und Staaten wie bisher die Grundlage der modernen Kultur bleiben muß.

Kirchliches

Limburg (Lahn), 20. Okt. (Der neue Stadtpfarrer.) Der am 26. v. Mts. verstorbene allverehrte Herr Stadtpfarrer und Geistliche Rat Tripp wird als Nachfolger in der Stadtpfarrei den seitherigen Pfarrer von Bad Homburg, Herrn Domkapitular und Wirkl. Geistlichen Rat Heinrich Fendel haben, der sein neues Amt zum 1. November antreten wird. Seine feierliche Installation als Domherr und Vorstellung als Stadtpfarrer wird am Sonntag, 19. l. Mts., im hohen Dom erfolgen. Der neue Stadtpfarrer hat als Feld seiner Seelsorge ein ihm wohlbekanntes Gebiet. Er ist sofort nach seiner Priesterweihe im November 1901 hier Kaplan geworden, hat in dieser Eigenschaft mit rühmlichem, unvergessenem Seelsorgeeifer an der Seite des von ihm mit kindlicher Pietät geschätzten Herrn Stadtpfarrers Tripp fast vier Jahre hier gearbeitet, war dann vom Sommer 1906 bis Oktober 1914 hier Domvikar und in den letzten fünf Jahren zugleich Direktor der Bischöflichen Kanzlei. Aber auch als Domvikar hat er sich weiter freudig und rastlos an der Seelsorge beteiligt, besonders den Lehrlingsverein und das Männerapostolat mit einer über alles Lob erhabenen Hingebung und Ausdauer und mit großem Erfolg geleitet und so bei der Jugend und der Erwachsenen der männlichen Bevölkerung sich ein besonders segensreiches Andenken gesichert. Sie werden ihn mit großer Freude wieder willkommen heißen. Möge ihm als Pfarrer der volkreichen, wichtigen und schwierigen Pfarrei Limburg eine lange, segensreiche Wirksamkeit beschieden sein!

Der Balkan in Waffen

Roman aus der Gegenwart von B. Gnadem.

(Nachdruck verboten.)

...Ihr habt gewiß auch ein kleines Kind zu ..., daß Ihr so herzlich an dem meinen Anteil ...t?"

„Das nicht, nur eine junge Frau, noch jünger ...Ihr, die ich anbete und bei der bald zu ... zu sein das einzige Ziel ist, das ich ...e!"

„Mein Gatte wird Euch dazu helfen," sagte ...ihm herzlich. „Ich will daran gehen, euch ...lager zu bereiten, denn ich hörte, daß Ihr ...leid und daß Ihr mit dem frühesten weiterwollt."

„Das will ich und muß ich," sagte Cyrill. ...Frau erhob sich und trug ihr Kind auf ...Zeit, daß in der rückwärtigen Ecke des ...ers stand. Der Bauer hatte inzwischen ...Strohsack und Decken aus einer Nebenhütte herbeigeholt und die Frau beeilte sich, ...lager zurecht zu machen. Cyrill folgte ihrer ...nen Arbeit und ließ sich dann mit dem ...er an dem Tische nieder.

„Das wird hoffentlich bald alles wieder gut ..., lieber Freund! Wenn die letzte schwere ..., die unserem armen Vaterlande droht, ...r sein wird, mag wohl eine Zeit friedlicher Entwicklung für unser schwer geprüftes ...kommen!"

„Gott gebe es!" setzte der Bauer hinzu.

„Und nun", fiel Cyrill ein, „will ich zur ...gehen! Wir werden morgen und die folgenden Tage alle Kraft und Besonnenheit brauchen."

Er drückte dem Manne kräftig die Hand, bedankte die Frau, die neugierig der ganzen Unterhaltung gefolgt war, dann warf er sich auf das ...bereitete Lager hin. Die Frau begab ...mit dem Kinde in die Kammer, während ...n den größeren Jungen mit sich nahm ...das Haus verließ. Cyrill war so sehr müde, ...bald entschlummerte und es nicht einmal hörte, als der Bauer nach Mitternacht nach Hause kam und das wiehernde Pferd, das er mitgebracht hatte, unter dem Schuppendach neben seinem Hänschen unterbrachte.

Um fünf Uhr morgens weckte der Bauer Cyrill, der aus tiefen Träumen emporfuhr.

„Hollah, es ist Zeit!" rief der Mann. „Wir können einen kleinen Imbiß nehmen und sofort wegfahren!"

„Ist es euch also gelungen?" rief Cyrill freudig überrascht.

„Besser als ich dachte", erwiderte der Bauer. „Einer meiner Freunde hat mir sein Roß geliehen, ein braves Tier, das prächtig geht und alle Strapazen aushält. Wir hätten uns kein besseres wünschen können!"

„Wie danke ich euch, Bester ..."

„Hebt euch alles Gerede für die Fahrt auf", unterbrach ihn der Mann, „jetzt rasch eine Suppe genommen, ein Stück Brot und flott vorwärts!"

Bei diesen Worten trat schon die Frau mit einer dampfenden Schüssel in die Stube, stellte diese auf den Tisch und lud die beiden Männer ein, die Frühstückssuppe zu genießen. Bald war dies geschehen und der Bauer holte seinen Wagen aus dem Schuppen, spannte das Rößlein, ein kleines, aber sichtlich zähes und kräftiges Tier, davor und kam zurück, Cyrill zu holen.

Dieser nahm von der Frau und den Kindern gerührt Abschied und trat vor die Haustüre, wo das Roß den Boden scharrte, als könnte es nicht länger warten. Der Wagen war der landesübliche leichte Karren mit querliegendem Brett, welcher die Sitzplätze darstellte und in seinem Inneren allerlei Mundvorräte barg, genug, um zwei oder drei Tage auszukommen.

„Das hat meine Frau beigesteuert", sagte mit Stolz der Bauer, sie wollte auch das ihrige beitragen."

Cyrill reichte der Frau nochmals dankend die Hand, der Bauer warf ihr einen Handkuß zu, dann ließ er sein Roß anziehen und der Wagen rollte in den frischen Sommermorgen hinein.

Kaum zwei oder drei Nachbarsleute waren im Dorfe auf der Straße zu sehen; sie sahen den Wagen mit dem fremden Gaste verwundert an und fragte den Bauer, wohin er fahre. Dieser wies mit der Peitsche nach Norden hin und rief den Leuten nur einen kurzen Gruß zu.

Der Weg führte bis nahe an die Bahnlinie heran und hob sich über ziemlich bedeutende Anhöhen, die das zähe Pferd wacker überwandt, um dann, wo es bergab ging, um so munterer dahinzutraben. Hie und da war seitwärts des Weges ein Hirte oder ein in Waffen strotzender wilder Geselle zu sehen, doch zumeist fuhren sie in öder, menschenleerer Gegend dahin. Die beiden Gefährten plauderten miteinander, so daß ihnen die Zeit rasch verging und sie lernten sich durch ihre gegenseitigen Mitteilungen so gut kennen, daß sie bald wie gute, alte Kameraden waren.

Der Bauer kannte den Weg vortrefflich, was sehr von Vorteil war, denn alle Augenblicke kreuzten andere Wege die Straße, auf der er dahinfuhr und er wußte jedem größeren Orte auszuweichen, wie es Cyrill von ihm gewünscht hatte, um möglichen Zwischenfällen aus dem Wege zu gehen.

Es war später Nachmittag, als sie das schön gelegene Dorf Tschoblau erreichten, wo sie Raststation machen mußten. Das brave Pferd hatte in den vergangenen Stunden mehr als genug geleistet, um die Nachtruhe zu verdienen und außerdem besaß der Bauer in dem Orte einen befreundeten Griechen, wo er sicher war, für sie und das Pferd Unterkunft zu finden. Zwischen Weizenfeldern und saftigen Wiesen führte der Weg zu diesem Hofe hin und der Besitzer desselben hieß sie herzlich willkommen.

Mit dem Ueberreichen seiner Tabaksdose bedeutete er nach Landesbrauch, daß er die Gäste in seinem Hause willkommen heiße und sie einlade, es sich bequem zu machen. Sie leisteten dem freudig Folge und saßen bald vor einem wohlgedeckten Tische, der reichlich Speisen trug und bei dem auch ein stattlicher Weinkrug nicht fehlte. Bis gegen zehn Uhr blieben sie in fröhlicher Gemeinschaft mit ihrem Gastfreunde beisammen, dann begaben sie sich in einer sauberen Stube zu Bette, nachdem sie sich dankend vom Herrn des Hauses verabschiedet hatten. Am anderen Morgen wollten sie bald nach Sonnenaufgang wieder weiterfahren, da die Tage bereits ziemlich heiß zu werden versprachen und sie die Morgenstunden benutzen wollten, um rasch weiterzukommen.

Um vier Uhr früh waren sie bereits wohl ausgeruht wieder auf dem Wagen und fanden in demselben einige Flaschen Wein, die ihnen der brave Grieche als Wegzehrung während der Nacht hineingelegt hatte.

„Jetzt fahren wir beinahe wie im Speisewagen", scherzte Cyrill, als das Rößlein im Gange war und sie rasch dahinfuhren.

„Die Hauptsache ist, daß wir vorwärtskommen", erwiderte der Bauer, „und ich hoffe, daß wir — wenn nichts dazwischen kommt — morgen abend die Turmspitzen von Sofia sehen werden!"

Cyrill sah erfreut und überrascht auf.

„Morgend abend schon?" fragte er ungläubig.

„Wenn nichts dazwischen kommt", wiederholte der andere, „ihr könnt euch darauf verlassen, Freund!"

„Wie danke ich Gott, daß er mich in euer Haus geführt hat", sagte Cyrill bewegt; „ich wollte den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen!"

„Das wäre wohl ein hartes Stück Arbeit gewesen und wer weiß, ob es überhaupt geglückt wäre! Es ist jedenfalls besser so!"

Cyrill nickte zustimmend und versank in Nachdenken, während das wackere Rößlein auf der langsam bergab führenden Straße munter und flott dahintrabte.

Morgen abend sollte er in seiner Vaterstadt, in seinem Hause sein! Sollte er sein geliebtes Weib in die Arme schließen, seinen Vater umarmen können — morgen schon! Wer weiß, wie sie beide auf ihn harrten und was in seiner Abwesenheit dort alles geschehen sein konnte; war er doch schon seit so langer Zeit ohne Nachricht von ihnen, wie jene von ihm. Seine Mission, die ihn nach Konstantinopel geführt hatte, war im Sande verlaufen und durch die Ereignisse der Zwischenzeit überholt worden. Während er hier dahinfuhr, nur das eine Ziel vor Augen, seine Heimat zu erreichen, kämpften seine Brüder

Gerichtssaal

Oppeln, 19. Okt. Ein Brudermord war Mitte September in Horst begangen worden. Dort hatte der Häuslersohn Kurpiers im Verlaufe eines Streites eine Sense ergriffen und mit dieser auf seinen Bruder losgeschlagen, dessen Halsschlagader von der scharfen Angriffswaffe getroffen wurde, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Täter, welcher geständig war, hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht zu verantworten, welches auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen einen — Freispruch fällen mußte.

Freiburg i. Br. Das Schöffengericht in Lörrach verurteilte einen Händler, der in Form von Mustersendungen fortgesetzt Arzneimittel nach der Schweiz schickte, zu 180 000 Mk. Geldstrafe und 90 000 Mk. Wertersatz.

Aus aller Welt

Mainz-Mombach, 20. Okt. (Tödlicher Unfall.) Am Mittwoch früh wurde die Schaffnerin der Straßenbahn Pfisterer durch einen Motorwagen überfahren und schwer verletzt. Sie wurde nach dem Gastellschen Hospiz gebracht, wo sie bald darauf starb.

Bonn, 18. Okt. Im Borromäushause begann gestern der fünfte Kursus für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien mit über 50 Teilnehmern. Der Vorsitzende des Borromäusvereins, Universitätsprofessor Prälat Dr. Felten, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Veranstaltung hin. Es sprachen Generalsekretär Braun über die Zustände von heute und die Forderungen für morgen, ferner über die Ausnutzung des Büchermarktes für städtische und ländliche Bibliotheken, Sekretär Stumpf über die Gründung und Förderung von Borromäusvereinen in Stadt und Land. Zu gleicher Zeit findet (bis zum 21. Okt.) im Borromäushause eine Ausstellung von Kriegsliteratur und von Soldatenlektüre statt. Der letztere Teil der Ausstellung sehnt sich an an die Tätigkeit der Sammelstelle für Soldatenlektüre.

Stuttgart, 19. Okt. Außer einem kriegsgefangenen Franzosen und Russen, die bei Bauarbeiten beschäftigt waren, sind bei dem Fliegerüberfall auf Oberndorf ums Leben gekommen: der Landsturmmann Lohmer aus Lauterbach, Vater von sieben Kindern, der Familienvater Kronenwirt Brodbeck von Trichtingen und der 23 Jahre alte Kriegsinvalide Friedrich Eberhard aus Wittendorf. Am letzten Sonntag wurde der Franzose und der Russe, die ein Opfer ihrer eigenen Kameraden geworden sind, beerdigt. Ein Franzose und ein Russe legten Kränze nieder. Im Leichenzug befanden sich die Kameraden der Getöteten, sowie zwei deutsche Offiziere und Mannschaften der Landsturmabteilung.

Zürich, 19. Okt. (Schwierige Lage des schweizerischen Hotelgewerbes.) Der schweizerische Hotelverein hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin er diesen ersucht, die Stundung für Kapitalzinsen auf weitere drei Jahre, d. h. von 1917 bis 1919 zu erstrecken, da die Lage des Hotelgewerbes bei fast allen Hotels noch ungünstiger geworden ist. Wenn bis Ende Dezember die laufende Notstandsverordnung nicht verlängert werde, so würde eine Reihe Hotels sofort bankrott.

Bendorf, 19. Okt. Heute trug sich auf der „Konkordiahütte" ein gräßlicher Unglücksfall zu. Ein seit Jahren auf der Hütte beschäftigt gewesener Arbeiter wurde nämlich von einer Lokomotive erfaßt und mitten entzwei geschnitten.

Aus der Provinz

r. **Hattenheim**, 19. Okt. Die Frhrl. Raitz von Frentz'sche Gutsverwaltung verkaufte 4 Halbstück 1915er Wein, Markobrunner, Wiesselbrunner und Mannberger, zu insgesamt 19 000 Mark an die Firma Meyer u. Fels, Weingroßhandlung in Mainz.

r. **Oestrich-Winkel**, 20. Okt. Der „Junker-Verein", Sektion Oestrich, hält am Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, eine Versammlung im Saalbau Muthmann ab.

n **Winkel**, 21. Okt. Am morgigen Sonntag, nachm. 4 Uhr, wird Herr Chr. Bachmann-Schierstein im „Stolzeneck" einen Vortrag über Kaninchenzucht halten. In heutiger Zeit muß seitens der gesamten Bevölkerung der Kaninchenzucht das größte Interesse entgegengebracht werden, es ist notwendig zum eigenen Vorteile. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

g **Geisenheim**, 20. Okt. Mit großem Interesse sieht man dem 2. Kriegsvortrag des Kaufm. Vereins „Mittel-Rheingau" am nächsten Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Germania dahier entgegen. Pater Skolaster wird in einem ausführlichen Vortrag über die Kriegsereignisse in Kamerun während 1914-15 berichten. Er gehört zu den wenigen, denen es geglückt ist, nach Deutschland zurückzukommen, nachdem er an der heldenmütigen Verteidigung von Kamerun gegen Engländer und Franzosen teilgenommen hatte. Da der Vortrag voraussichtlich stark besucht werden dürfte, empfehlen wir allen Vortragsbesuchern, zeitig Eintrittskarten zu lösen. Der Reinertrag wird dem Missionshaus in Limburg a. d. Lahn, welchem Pater Skolaster angehört, zu Gunsten des in demselben untergebrachten Militärhospitals überwiesen und verdient der Vortrag somit auch wegen der damit verbundenen „Kriegsfürsorge" eine allseitige Unterstützung.

Vom Rhein, 21. Okt. Der erste Frost in diesem Herbste hat sich heute früh über unsere Gegend gelagert und brachte 2 Grad Kälte mit.

Langenschwalbach, 21. Okt. (Kriegsarbeit der Schulen.) Im Schulaufsichtsbezirk in Panrod ergab das unter Leitung der Lehrer erfolgte Aehrenlesen 28 Zentner Getreide (Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Mengsel), das mit einem Ertrag von 333 Mark dem Roten Kreuz dahier, in einem Fall der Fürsorge für heimatlose Urlauber zugute kommt.

Cronberg, 19. Okt. Die Edelkastanie wird zurzeit geerntet und zu dem hohen Preis von 60 Pfg. für das Pfund von Händlern aufgekauft, um nach auswärts verschickt zu werden. Der Magistrat hat beschlossen, im Interesse der Ernährung der hiesigen Einwohner die Edelkastanien zu dem genannten Preise jetzt sämtlich aufzukaufen.

Cronberg, 20. Okt. Von Kunstmaler Prof. Beckert in Schönberg ist der Stadt Cronberg ein Oelbild zum Geschenk gemacht worden, das den auf dem Felde der Ehre gefallenen Bürgermeister Pitsch darstellt. Das Bild wird im Sitzungssaale des Rathauses seinen Platz finden.

Kriftel, 19. Okt. Die am hiesigen Bahnhof gelegene Becker'sche Ziegelei ist für den Preis von 220 000 Mk. in den Besitz der Höchster Farbwerke übergegangen.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Der Frankfurter Maler Fritz Boehle ist heute im Alter von 43 Jahren gestorben.

Frankfurt a. M. Erhöhung der Hundesteuer. Vom 1. Januar 1917 ab soll die Hundesteuer von 30 Mk. auf 60 Mk. erhöht werden. Für jeden weiteren Hund werden 90 Mk. berechnet. Für Zughunde bleibt der Satz von 20 Mk. bestehen. In den Vororten sollen die in den Eingemeindungsverträgen festgesetzten Sätze beibehalten werden.

Frankfurt a. M. Wie das Radfahrverbot den Straßenbahnen zugute kommt, beweist das Steigen der Zahl der hier ausgegebenen Wochenkarten. Sie betrug im abgelaufenen Monat September 130 000 gegen 90 000 im gleichen Monat des Vorjahres, mithin ein Mehr von 40 000.

al. **Vom Main**, 19. Okt. Die Möbelfabrik Heist und Hobräk in Unterliederbach hat auch in diesem Herbst für ihre Arbeiter mehrere Waggons Weißkraut und Aepfel bezogen, welche zu erheblich niedrigen Preisen abgegeben werden. — Am hellen Tage wurde einem Wirt in Unterliederbach ein wertvoller Stallhase, den er erst vor kurzer Zeit für 25 Mark gekauft hatte, gestohlen.

al. **Vom Taunus**, 19. Okt. Um der Fleisch- wie der Eiernot zu steuern, hat die Stadtverwaltung zu Bad Homburg 2500 lebende Hühner und Hähne für städtische Rechnung kommen lassen, die sie zu Schlacht- und Zuchtzwecken an die Einwohnerschaft abgibt. Der Preis schwankt zwischen 6 und 16 Mark für das Stück. — Auch die Stadt Königstein bezog einen größeren Transport lebender Hühner, die zum Verkauf gestellt wurden. Der Preis stellte sich für das Pfund Lebendgewicht auf 2,10 Mark. — Zur besseren Ernährung notleidender Kinder hat die Gemeinde Schönberg eine Kriegsküche ins Leben gerufen, um bedürftigen Schulkindern ein warmes, stärkendes Frühstück gewähren zu können. Schon seit Mai ds. Js. wird täglich 80 Kindern warme Kost verabreicht. Während des Monats Juli und August wurden von derselben Stelle, als die Lebensmittel infolge der Kartoffelnot knapp wurden, Familien unterstützt und an die Mütter derselben zuerst Käse und später Kartoffeln verteilt. Die wohltätigen Stifter des edlen Werkes haben sich dankbare Herzen erworben. — Die Gemeinde Bad Soden beabsichtigt, einige 30 Schweine für eigene Verwendung zur Mast einzulegen. Auf Zuweisung aller Küchenabfälle aus den einzelnen Haushaltungen wird hierbei gerechnet. — Damit die Kartoffeln, welche die größte Bedeutung für die Volksernährung in dieser schweren Zeit haben, gut eingebracht werden können — es harren noch immer Kartoffeläcker mit grünem Kraut der Aberntung — wurden laut Anordnung des Königl. Landratsamtes für den Obertaunuskreis die Herbstferien für die Volksschulen verlängert. In Orten, wo die Ernte beendet ist, können die Schulkinder ihre freie Zeit mit dem Sammeln von Bucheckern, Eicheln und Roßkastanien verwenden, ebenso mit den Früchten des Weiß- und Schwarzdornes (Mehlbirnen und Schlehen); erstere für Kaffeeersatz, letztere zur Bereitung von Brotaufstrich. Nichts darf in diesem Jahre verloren gehen, besonders keine Kartoffeln und wenn sie auch nur zu Futterzwecken Verwendung finden. Da sich die Ferien der Fortbildungsschule gewöhnlich auch nach denen der Volksschule richten, fällt auch in jener der Unterricht vorläufig aus.

Vom Taunus, 21. Okt. (Das Kleinhandwerk und die gewerblichen Fortbildungsschulen.) Mehrere Handwerksmeister veröffentlichen im „Taunusboten" nachstehendes Eingesandt: „Wann kommt man endlich zur Einsicht und hebt während der Kriegszeit den Unterricht in der Fortbildungsschule auf. Hier muß sich unbedingt der Magistrat darum kümmern. — Ueberall fehlen die Arbeitskräfte, die Kinder erhalten verlängerte Ferien, Soldaten werden beurlaubt, Gefangene werden zur Arbeit verwendet, nur der Gewerbetreibende, der sozusagen gar keine Gesellen hat, muß seine Lehrlinge, die ihm jetzt eine große Hilfe sein können, und denen jetzt viel mehr wie in Friedenszeiten Gelegenheit geboten ist, etwas zu lernen, in den Fortbildungsschulunterricht schicken. Bei dem gegenwärtigen allgemeinen Lehrermangel könnte man die Lehrer der Fortbildungsschule an anderen Schulen beschäftigen, das wäre viel richtiger, als den Lehrmeistern jetzt ihre so überaus wichtigen Arbeitskräfte zu entziehen. — Wir hoffen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallt und wünschen, daß der hiesige Magistrat die Sache in die Hand nimmt, um schnellstens die Fortbildungsschule während des Krieges aufzuheben.

Montabaur, 20. Oktbr. Mittwoch, den 25. Oktober, findet hier eine Bürgermeister-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Kartoffelversorgung des Kreises und Kartoffellieferungen an Bedarfsbezirke. 2. Butterverordnung. 3. Hausschlachtungen und Fleischversorgung. 4. Verschiedenes. — In der Stadt Montabaur wird am Donnerstag, den 26. Oktober, ein Obstmarkt abgehalten. Beginn des Marktes: 10 Uhr. Händler und Wiederverkäufer dürfen erst ab 11 Uhr kaufen.

Aus Wiesbaden

Geburtstag

Morgen, am 22. Oktober, vollendet die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria das 58. Jahr ihres Lebens.

Ausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal" im neuen Museum

Wie der Vorstand der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst meldet, ist das Eintrittsgeld für morgen Sonntag auf 20 Pfg. herabgesetzt, um den Besuch dieser, alle Kreise der Bevölkerung anziehenden Ausstellung jede mögl[illegible] zu ermöglichen. Noch nicht genügend [illegible] scheint zu sein, daß die Ausstellung neben [illegible] dernen Entwürfen eine umfassende [illegible] von vielfach eigens für sie aufgenommenen [illegible] tographien größten Formats nach den [illegible] Kriegerdenkmalen aller Zeiten und Völker [illegible] hält. Die Ausstellung bietet damit eine [illegible] Gelegenheit, die Pracht und Fülle dieser [illegible] in ihrer Gesamtheit zu genießen.

Kartoffellieferung

Nach Mitteilung der Kreiskartoffel[illegible] des Landkreises Wiesbaden ist für [illegible] Kartoffelbezug aus dem Landkreise Wi[illegible] gendes zu beachten: 1. Die im Lieferschein [illegible] gegebenen Landwirte sind unter allen Umst[illegible] lieferungspflichtig. Weigert sich ein Land[illegible] die zugeteilte Menge zu liefern, so ist der [illegible] kartoffelstelle davon Mitteilung zu machen. [illegible] Lieferung erfolgt dann auf dem Zwangs[illegible] (Enteignung.) 2. Die Kartoffelbezieher müssen [illegible] den liefernden Landwirt die beiden ob[illegible] Teile des Lieferscheines (Ausfuhrgenehmi[illegible] mit anhängender Empfangsbescheinigung [illegible] lichst sofort einsenden. Ausfuhrschei[illegible] ohne die anhängende Empfangsbescheini[illegible] sind ungültig. Solche Kartoffellieferu[illegible] werden von den Ausfuhrkontrollen zurück[illegible] halten. Man beachte genau die Aufschriften [illegible] den Lieferscheinen. 3. Diejenigen Haushalt[illegible] für die der angeblich ausgefertigte gelbe [illegible] schein (Antragsformular auf Kartoffel[illegible] nicht auffindbar war, erhalten wegen [illegible] Belieferung schriftlich Mitteilung.

Verlängerung der Schulferien für die Kartoffelernte

Für die Kartoffelernte hat der Unter[illegible] minister die Regierungspräsidenten ermächtigt, [illegible] Herbstferien der Volksschulkinder in ländlichen [illegible] den und Landstädten bis zur vollen Beendigung [illegible] gefährdeten Ernte zu verlängern. Die Regier[illegible] präsidenten haben diese Ermächtigung meist an [illegible] Landräte weitergegeben. Die Kreisschulinspektoren [illegible] ersucht worden, Anzeige über den Umfang der [illegible] zu erstatten und mitzuteilen, wann der Unt[illegible] wieder beginnen wird.

Eierversorgung

Der Magistrat hat eine neue Verord[illegible] über die Regelung des Verkehrs mit Eiern [illegible] lassen, die im Anzeigenteil unserer heutigen [illegible] gabe veröffentlicht ist. Wir empfehlen [illegible] Lesern, die Verordnung genau durchzulesen, [illegible] sich manches gegenüber den jetzt geltenden [illegible] stimmungen geändert hat. Besonders ist die [illegible] stimmung zu beachten, daß die Geflügelh[illegible] (Selbstversorger) sowie alle diejenigen Haus[illegible] tungen, die bei der Bestandsaufnahme am [illegible] September ds. Js. über 40 Eier pro Per[illegible] Vorrat gehabt haben, die in ihrem Besitz [illegible] findlichen Eierkarten ohne besondere Auf[illegible] rung an das städt. Lebensmittelverteilungs[illegible] Wilhelmstraße 24/26 (Altes Museum) unver[illegible] lich zurückgeben müssen. Die Geflügelhalter [illegible] bezüglich des Verbrauches von Eiern in ih[illegible] eigenen Haushalt den Bestimmungen [illegible] Verordnung nicht unterworfen. Dagegen d[illegible] sie die zum Verkauf gelangenden Eier nur u[illegible] Beachtung der hierfür gegebenen Vorschriften [illegible] setzen. In Gasthöfen usw. dürfen Eier und [illegible] sen, die in der Hauptsache aus Eiern herge[illegible] sind, nur noch gegen die entsprechende An[illegible] von Eiermarken abgegeben werden.

Faule Eier

Die J. E. G. macht auf ein Schreiben a[illegible] merksam, das sie an den Berliner Magi[illegible] gerichtet hat. Es heißt darin: Da die Pr[illegible] spannung zwischen dem von uns in Ann[illegible] nung gebrachten Preis augenblicklich 4[illegible] für 1440 Stück, und dem Kleinhandelspreis [illegible] 32 ₰ = 460,80 ℳ einen recht reichlichen Sp[illegible] raum für die Deckung der von den Händl[illegible] zu tragenden 60 Stück Ausfall pro Kiste [illegible] so liegt den Händlern die Verpflichtung [illegible] entweder die Eier zu leuchten und nur [illegible] wandsfreie Ware an die Ladeninhaber b[illegible] an die Verbraucher abzugeben, oder aber, [illegible] die Eier nicht geleuchtet werden, für schl[illegible] Eier Ersatz zu leisten. Der den Händlern [illegible] bei bleibende Verdienst ist noch sehr a[illegible] messen.

Städtische Kriegsküchen

Um eine schnelle und glatte Abwickelung [illegible] Verkehrs an den Kassenschaltern der Kriegsk[illegible] zu ermöglichen, ist es unbedingt erforderlich [illegible]

---

gegen die Feinde, welche ringsum sein siegreich gewesenes Vaterland bedrohten, nur er war ferne von allem, was er liebte, ferne von seiner Pflicht. Er kam sich recht elend vor, trotzdem die Erwartung, nach Hause zu kommen, seine Brust mit Freude erfüllte...

Cyrill weinte.

„Was ist euch denn, guter Freund?"

„Nichts", sagte Cyrill leise, „mir gingen nur allerhand Gedanken durch den Sinn, über den Krieg, über unser armes Vaterland..."

„Die müßt Ihr lassen", unterbrach ihn der Bauer tröstend, „das nützt weder diesem, noch Euch und Ihr müßt doch zunächst an Euch selbst und an eure Familie denken!"

„Das habe ich getan und weiß Gott, eben das hat mir so tiefen Eindruck gemacht, daß mir die ganze Freude der baldigen Heimkehr verdorben ist. Wer weiß, welche Ereignisse und Veränderungen mich daheim erwarten mögen?"

„Ihr seht schwarz! Das ziemt einem Manne nicht und schon gar nicht einem so tapferen Offizier, wie Ihr es seid und der dem Feinde so oft kühn ins Auge geschaut."

„Dem Feinde wohl und auch dem Tode!" entgegnete Cyrill, „aber dem Schicksale zu trotzen, ist eine schwerere Aufgabe als jene andere."

„Nur guten Mutes bleiben", mahnte der Bauer, „vielleicht wartet euer recht viel Freude und sicher doch die Liebe eurer Angehörigen".

Cyrill nickte und versank wieder in Schweigen.

Der Wagen rollte dahin, Stunde um Stunde, die endlose Straße dahin, hier eine Bodenwelle überschreitend, dort in beflügelter Eile bergab fahrend; überall blühendes Land mit wenigen Menschen darauf, da diese fern von der heimatlichen Scholle unter Waffen vor dem Feinde standen.

So verging der ganze Tag und als es begann dunkel zu werden, kehrten sie in einem einsamen Bauernhofe ein, der nur von der Besitzerin und zwei alten Knechten bewohnt war. Cyrill bat um ein Obdach und dieses wurde ihm bereitwilligst gewährt, so daß sie bald an dem Tische der großen Stube saßen und ihr Mahl verzehren konnten, nachdem ihr braves Roß im Stalle gut untergebracht war.

Sie waren bereits auf altbulgarischem Boden und die Bäuerin machte Cyrill den willkommenen Vorschlag, sein türkisches Gewand gegen einen Anzug ihres Gatten einzutauschen. Er nahm das Anerbieten mit Dank an und nach dem Essen gingen sie daran, die Karte zu studieren, um sich über den Rest des Weges klar zu werden. Es ergab sich, daß von der Stelle, wo sie sich jetzt befanden, eine Straße von etwas über siebzig Kilometer direkt nach Sofia führe und sie nun bei Ankunft am nächsten Abend ganz sicher waren.

Cyrill jubelte auf. Nun hatte die Pein seiner abenteuerlichen Reise ein Ende und bevor vierundzwanzig Stunden ins Land gegangen, sollte er im Hause seines Vaters sein und diesen, sowie seine geliebte Gattin Maria umarmen können... Wer war glücklicher als er. Er konnte und wollte gar nichts anders denken und beseligt schlief er in dem ihm eingeräumten Bette, von freundlichen Träumen umgaukelt, zum ersten Male seit langer Zeit wieder als glücklicher, hoffnungsfroher Mensch.

Um sechs Uhr morgens weckte ihn sein Gefährte. Eine dampfende Schüssel Milch stand auf dem Tische als Frühstück bereit und eine halbe Stunde später bestiegen sie den Wagen. Cyrill stolz und froh, sich wieder als Bulgare sehen lassen zu können. Freundliche Grüße folgten ihnen und das wohlausgeruhte Rößlein flog dahin, als wüßte es, daß ihm die letzte Station seiner mühsamen Fahrt winke. An Weilern, Dörfern und kleinen Marktflecken zogen sie vorüber, gegen Mittag machten sie Rastation, um sich und dem Pferde Erholung zu gönnen, dann ging es in glühendem Sonnenbrande weiter der Hauptstadt zu, die sie in drei oder vier Stunden erreichen mußten.

Cyrill klopfte vor Erregung sein Herz zum Zerspringen und so oft sein Begleiter das Wort an ihn richtete, antwortete er nur zerstreut einige Worte oder gar nicht. Seine Gedanken eilten dem flinken Wagen weit voraus und er malte sich das Wiedersehen mit seinen so lang entbehrten Lieben freudevoll und lebendig aus. Sein Gefährte wußte diese Stimmung zu würdigen und unterließ es, ihn weiter zu stören; er wendete seine ganze Aufmerksamkeit dem Pferde zu, das unermüdlich seinen gleichmäßigen Trab fortsetzte und auch er freute sich, daß die Reise so glatt und ungestört verlaufen sei.

Es war fünf Uhr nachmittags geworden.

„Noch etwa zehn Kilometer", stieß Cyrill mit vor Erregung heiserer Stimme hervor, nachdem er einen neuerlichen Blick auf die Karte geworfen hatte. „In einer Stunde sind wir wohl schon in Sofia?"

Der Bauer nickte zustimmend.

„Vielleicht noch ein halbes Stündchen mehr", sagte er lächelnd.

„O, wie ich mich freue!" rief Cyrill, „und wie ich Ihnen danken muß! Wer weiß, wo ich jetzt noch wäre, wenn Sie sich nicht meiner angenommen hätten".

Statt einer Antwort ließ der Bauer die Peitsche auf dem Rücken des Rößleins spielen, um dieses im Trab zu erhalten und dieses trottete ruhig seinen Weg weiter. Sie kamen jetzt an eine lange, mit Pappeln bestandene Allee, die sich schnurgerade nach Norden in der Richtung nach der Hauptstadt erstreckte. Der Wagen rollte dahin und seine beiden Insassen saßen schweigend nebeneinander, jeder in seine Gedanken vertieft.

Mit einem Male hielt das Pferd an und wieherte laut.

Laut fluchend sprang der Bauer vom Wagen und zum Pferde hin, während Cyrill aufrecht im Wagen stand und neugierig hinblickte, um zu sehen, was da geschehen war.

„Zum Teufel hinein, nun stehen wir da!" rief jener.

Erbleichend fragte Cyrill, was geschehen sei.

„Das Tier hat sich einen Stein in den Huf getreten! Ich fürchte, es wird nicht weiter gehen können!"

Während Cyrill vom Wagen stieg und zu ihm trat, hob der Bauer den verletzten Fuß des Pferdes und untersuchte denselben. Das arme Tier hatte einen tiefgehenden Riß im Hufe und als er versuchte, es auftreten zu lassen, wieherte es vor Schmerz laut auf. Das Pferd [illegible] stark und es war klar, daß es absolut mit [illegible] Wagen nicht weiter könne.

„Schade, schade", jammerte der Bauer, „knapp vor dem Ziele!"

„Mir ist es um das arme, brave Tier l[illegible] sagte bewegt Cyrill, „ich selbst werde wohl [illegible] Weg zu Fuß fortsetzen müssen!"

„Wie, das wollt Ihr?"

„Ich muß! So gerne ich euch beist[illegible] und dem braven Pferde helfen möchte, aber [illegible] kann ich nicht und ich muß daran denken, [illegible] Hause zu kommen!"

Der Bauer nickte zustimmend.

„Seid mir darum nicht böse, guter Freu[illegible] fuhr Cyrill fort. „Ich kann wirklich [illegible] anders!" Er griff nach seiner Brieftasche [illegible] entnahm derselben drei Hundertleinoten, [illegible] er dem Bauer übergab. „Da, nehmt als kl[illegible] Lohn für den großen Dienst, den Ihr mir [illegible] wiesen habt und den ich euch niemals verge[illegible] werde. Sorget auch für das arme Tier, [illegible] uns so brav geholfen hat und trachtet, es [illegible] gesund zu machen!"

Mit Widerstreben nahm der Bauer das [illegible] dargebotene Geld und er drückte Cyrill [illegible] herzlich die Hand.

„Ich hätte euch gerne bis an euer [illegible] geführt", sagte er.

„Gewiß, das wäre mir selbst auch lieb [illegible] wesen und Ihr hättet als mein Gast dort [illegible] Ruhe pflegen können. Nun aber habe ich [illegible] leicht zwei bis drei Stunden Fußmarsch [illegible] mir und werde ganz anders ankommen, [illegible] ich es mir erhofft habe".

„Die Hauptsache ist, daß Ihr noch [illegible] ankommt", erwiderte der Bauer.

„Gewiß, mein Freund, und nun leber w[illegible] Laßt mich noch morgen wissen, ob Ihr mit dem Pferd bald Hilfe gefunden habt oder noch bess[illegible] kommt morgen nach Sofia!" Er nannte [illegible] die Adresse. „Ich will euch dort erwarten [illegible] meinen Lieben den Mann kennen lernen [illegible] dem ich meine Rettung verdanke!"

(Schluß folgt.)

von der Fleischkarte auch die Brotkarte vorgelegt wird. Von der Vorlage der Brotkarte kann bei solchen Personen abgesehen werden, die außerhalb des Stadtkreises Wohnung haben, hier aber beruflich tätig sind. Diese Personen müssen eine diesbezügliche Bescheinigung ihres Arbeitgebers vorlegen.

Sonntags geschlossen

Der Besuch der Kriegsküchen an Sonn- und Feiertagen ist derartig schwach, daß aus rein wirtschaftlichen Gründen, dem Beispiel anderer Städte, wie Köln a. Rh., Frankfurt a. M. folgend, zunächst versuchsweise, ab 1. November diese Küchen an diesen Tagen geschlossen werden.

Zuckerverteilung

In unserer Stadt hat sich, ebenso wie in andern Städten, ein großer Zuckermangel bemerkbar gemacht. Dies kam daher, daß der Stadt Zuckervorräte ausweislich der Bestandsaufnahme vom 1. April von der Reichszuckerstelle angerechnet worden waren, während die große Menge, die vor der Verbrauchsregelung, die im Mai erfolgen konnte, zur Versorgung der Bevölkerung über die zulässige Menge von 1½ Pfund monatlich verbraucht, oder durch den Zwischenhandel nach auswärts verkauft worden war, bei der Zuteilung bei der Reichszuckerstelle wegen der Zuckerknappheit im deutschen Reich nicht abgerechnet werden konnte. Auf diese Weise gingen der Stadt sehr erhebliche Mengen Zucker verloren, für die kein Ersatz gegeben wurde, und daher eingespart werden mußten. Das neue Wirtschaftsjahr für Zucker hat am 19. Oktober begonnen. Für die Zukunft ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, daß jeder Einwohner die ihm zustehende Menge von 1½ Pfund Zucker monatlich erhält. Da der Stadt vorerst jedoch nur der Zuckerbedarfsanteil für die Zeit vom 19. Oktober bis 31. Oktober zugewiesen worden ist und dafür gesorgt werden mußte, daß jeder Einwohner seinen Anteil an dieser Zuckermenge erhielt, konnte vorläufig nur der erste Abschnitt der Zuckerkarte vom 22. 10., der den Buchstaben Z trägt, in Gültigkeit gesetzt werden. Sobald die für den Monat November bestimmte Zuckermenge eingetroffen ist, werden die weiteren Abschnitte der Zuckerkarte ebenfalls für gültig erklärt werden. Hierüber ergeht noch eine besondere Bekanntmachung.

Um eine genaue Kontrolle über den Zuckerverkauf zu haben und um der Bevölkerung den Bezug des halben Pfundes Zucker sicherzustellen, hat der Magistrat, nur für dieses eine Mal, den Verkauf den Butterhandlungen, auf Grund der Kundenzuweisungsscheine übertragen. Der Verkauf erfolgt nach Buchstaben am Montag, den 23. Oktober und Dienstag, den 24. Oktober. Um einen Mißbrauch der Kundenzuweisungsscheine zu verhüten und eine Abgabe von Zucker über die Menge hinaus, die der Anzahl der berechtigten Haushaltungsmitglieder entspricht, zu vermeiden, ist die Anordnung getroffen worden, daß neben den Kundenzuweisungsscheinen auch die Brotausweiskarte den Verkäufern vorgezeigt werden muß. Jeder kann nur halb Zucker erhalten, als auf seine Haushaltungsmitglieder ausweislich der Brotkarte Zuckerkarten entfallen. Die Butterhändler sind strengstens angewiesen, auf der Rückseite der Brotkarte des Fach 1d einen Vermerk zu machen, sobald der Inhaber von seinem Bezugsrecht Gebrauch gemacht hat. Käufer, die nicht Kundenzuweisungsschein, Brotausweiskarte und Zuckerkarte mitbringen, dürfen von den Butterhändlern nicht bedient werden.

Brotmarken für Militär — Sonntagsurlauber

Nachdem die Verlegung des Lebensmittelversorgungsamtes von Friedrichstraße 35 in das Museum erfolgt ist, wird darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Brotmarken für Militär-Sonntagsurlauber nach wie vor Friedrichstraße 35, Loge Plato im Hof links erfolgt und zwar Sonntagsvormittags von 10 bis 12.30 Uhr.

Ablieferung von Walnüssen

Wir möchten an dieser Stelle nochmals auf die Bekanntmachung, betr. Ablieferung von Walnüssen an den Kommunalverband, die auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten erlassen wurde, hinweisen. Die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten erstreckt sich auf den gesamten Regierungsbezirk Wiesbaden. In der Stadt Wiesbaden werden allerdings nur geringe Mengen zur Ablieferung kommen, da die Zahl der Bäume so gering ist. Der Preis von 35 Mark für den Zentner ist ebenfalls von dem Herrn Regierungspräsidenten festgesetzt.

Grütze nicht durchschlagen

In manchen Kochbüchern, sogar Kriegskochbüchern, findet sich die Anweisung, Suppen von Grütze oder Flocken durchzuschlagen. Dies widerspricht den Geboten der zweckmäßigsten und besten Ernährung genau so, wie das Kochen der Kartoffeln, das jetzt geradezu verpönt sollte. Die in Hafer- und Gerstengrütze oder Flocken enthaltenen Kleieteile sind der nahrhafteste Teil des Kornes, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortzuwerfen und das ausgekochte Stärkemehl zu genießen, ist in der jetzigen fleischarmen Zeit doppelt verkehrt. Stärkemehl enthält unsere Kriegskost ohnehin reichlich genug, aber Eiweiß und Nährsalze wenige. Wessen Geschmack so verwöhnt ist, daß er kein Mus verträgt, sollte schleunigst umlernen, er wird selber den größten Nutzen für seinen Körper haben. Ausnahmen wären höchstens bei Kranken und Säuglingen zu billigen.

Petroleum und Wohnungsfrage

Der Herr Reichskanzler benachrichtigt in einem Rundschreiben die Bundesregierungen, daß durch den mit der Oesterreichisch-ungarischen Regierung neuerdings getroffenen Vereinbarungen die Zufuhr von Petroleum aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland die Petroleumverteilung in den kommenden Wintermonaten in einer den dringlichsten Bedarf deckenden Weise wird durchführen lassen können. Wenn hiernach erfreulicherweise für den „dringendsten Bedarf" die Petroleumversorgung in Deutschland sichergestellt ist, darf sich der Städter deshalb noch nicht in Sicherheit wiegen, denn die in Frage kommenden Mengen sind sehr klein — in den Monaten September und Oktober d. J. betrugen sie etwa 1/10 Teil der Belieferung in Friedenszeiten und werden künftig noch beschnitten werden. Das Petroleum muß in erster Linie der ärmeren Bevölkerung zugeteilt werden, die keine Möglichkeit besitzt, sich Gas oder elektrisches Licht einzurichten. Bei dem Städter wird deshalb jetzt die Beleuchtungsfrage bei der Wahl seiner Wohnung eine große Rolle spielen. Er wird bei einem Umzug gut tun, die bereits mit Lichtanlagen versehenen Wohnungen zu bevorzugen, da bei dem immer fühlbarer werdenden Material- und Arbeitermangel die Ausführung neuer Installationen nur schwer und dann erst nach langer Wartezeit möglich sein wird. Diesem Umstande haben bis jetzt in unserer Stadt die Mieter von Kleinwohnungen zu wenig Beachtung geschenkt, denn sonst wäre es schwer verständlich, daß hier ständig Anmeldungen auf neue Gasautomatenanlagen in großer Zahl einlaufen, während zurzeit über 1400 mit Gasautomateneinrichtungen versehene Wohnungen leer stehen. Im vergangenen Monat sind allein rund 500 Anmeldungen auf den Bezug von Gas mittels Automaten eingegangen, von denen 251 auf Wohnungen ohne Gasanschluß entfallen. Unsere Gaswerksverwaltung kann natürlich diesen Andrang beim besten Willen nicht bewältigen, da ihr die erforderlichen Arbeitskräfte fehlen. Sie wird in erster Linie den Inhabern von Wohnungen Gas abgeben, in welchen die Leitungen schon liegen, während die übrigen zurzeit bis 2 Monate warten müssen, bis sie an die Reihe kommen.

Hilfskräfte für das Lebensmittelamt

Fortgesetzt bewerben sich Frauen und Männer beim Lebensmittelamt um Einstellung und Beschäftigung in der Nahrungsmittelfürsorge. Wir weisen darauf hin, daß alle diese Aushilfsstellen lediglich durch das Arbeitsamt — Ecke Dotzheimer- und Schwalbacher Straße — vermittelt werden. Alle Gesuche dieser Art sind daher dorthin zu richten. Selbstverständlich werden zunächst die fürsorgeberechtigten Personen berücksichtigt.

Reichsbank

Der von der Reichsbank in den drei ersten Quartalen 1916 aus Wechseln, Lombard und Effekten erzielte Bruttomehrgewinn gegen das Vorjahr verrechnet sich laut „Frankf. Ztg." auf 61 Mill. Mark. Die Leitung der Reichsbank gedenkt den ganzen Mehrgewinn des laufenden Jahres dem Reiche zuzuführen und eine Dividende nicht über Vorjahreshöhe, welche 8,97 Prozent betrug, zu verteilen.

Handelskammer

Die nächste Vollversammlung ist auf den 15. November verlegt.

Bierglas und Bierkrug

müssen künftig ohne Zinndeckel benutzt werden; denn durch eine Verordnung, die, wie im ganzen Reich, durch das hiesige Gouvernement erlassen wurde, sind alle Zinndeckel an den genannten Gegenständen zwecks Enteignung beschlagnahmt. Ueber sie darf daher nicht mehr durch Kauf oder eine sonstige Verwendung verfügt werden. Nach der veröffentlichten Ausführungsverordnung des Oberbürgermeisters sind Zinndeckel an Bierkrügen und Biergläsern zunächst zu melden. Die Meldeformulare können auf dem Amt für Kriegswirtschaft, den Polizeibezirken und den Polizeistellen in den eingemeindeten Stadtteilen in Empfang genommen werden; sie sind ordnungsmäßig ausgefüllt bis 6. November 1916 dem Amt für Kriegswirtschaft, Große Emmeranusstraße 23, zurückzuliefern. Der Privatmann ist zur Meldung nicht verpflichtet; jedoch wird ihm später Gelegenheit geboten sein, den Deckel seines Bierkruges oder andere Zinngegenstände freiwillig abzuliefern. Vorläufig haben nur Gewerbetreibende die Meldung zu erstatten, da man bei ihnen eine große Zahl erwarten darf, insbesondere also Brauereien, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser, Kasinos, Kantinen, Bierausschankstellen, Gläserverleih-Anstalten. Ueber welche Einzelheiten bei der Meldung Auskunft zu geben ist, ist aus dem Formular ersichtlich: nämlich über die Zahl, das Gewicht und den Eigentümer der Gegenstände. Der Besitzer ist meldepflichtig, also jeder, der derartige Dinge für oder als Inhaber einer Brauerei, Gastwirtschaft usw. in Gewahrsam hat. Es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung die maßgebenden Bestimmungen recht genau beachtet.

Scharfschießen

Am 26. und 27. Oktober wird der Schießplatz Mabengrund zum gefechtsmäßigen Scharfschießen benutzt.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 22. Oktober, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser Friedrich- und Theresien-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 22. Oktober bis einschließlich 28. Oktober von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

Alle
Drucksachen
für Gewerbe, Handel und Verkehr, für Vereine und Behörden, liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung bei mäßigen Preisen
Hermann Rauch, Buchdruckerei
Wiesbaden, Friedrichstr. 30 | Fernspr. 630

Dauerbrand-Oefen
in enormer Auswahl
vernickelt, emailliert zu billigen Preisen.

Küchenherde
mit und ohne Gas, lackiert und emailliert.
Ersatzteile, Wasserschiffe
Reparaturwerkstätte.
Emaillierte
Waschkessel
Jacob Post
Hochstättenstrasse 2.
Telephon Nr. 1823

Theater, Kunst, Wissenschaft

III. Cyklus-Konzert

Die Solistin des gestrigen Abends war Frau Eva Plaschke-von der Osten aus Dresden. Die Gesangskunst dieser großen Künstlerin ist so bekannt, ihre Deklamation und ihre Atemtechnik so vorbildlich, daß es sich erübrigt, des Weiteren noch Worte darüber zu verlieren. Es war ein Genuß — und für denselben hat das Publikum dankbar quittiert. Frau von der Osten sang drei neue Lieder von Walter Braunfels. Die Texte sind Dichtungen aus Bethge's „Chinesische Flöte" entnommen. Vor Braunfels hatte schon Gustav Mahler in seinem Lied von der Erde Dichtungen aus diesem Buche zur textlichen Unterlage verwendet. Die zarte, herrliche Poesie dieser Lieder ruft direkt nach Musik und bietet dem Tonsetzer Gelegenheit zu intensivster Malerei. Braunfels nimmt unter den jüngeren Schülern Thuilles eine Ausnahmestellung ein. Er lebt nämlich schon stark im Idealkreise jener Reaktion gegen die Einseitigkeit der „neudeutschen" Richtung, welche zwar durchaus auf dem Boden der Wagner'schen Neuerung steht, aber im Prinzip doch darin von dem Bayreuther Meister abweicht, daß sie den Schwerpunkt des „Gesamtkunstwerks" entschieden wieder nach der musikalischen Seite hin vorrückt.

Trotz der „modernen" Richtung ist die Instrumentation der neuen Lieder von Braunfels sehr diskret und besonders gelungen ist ihm das zweite: Ein Jüngling denkt an die Geliebte. Diese Lieder mögen nicht jedermanns Geschmack sein, aber zweifellos erweisen sie das unbestreitbare Können des Komponisten. Vier Lieder von Weingartner vervollständigten das Gesangsprogramm der Frau von der Osten. Wenn auch nicht von tiefer Bedeutung, so haben doch Weingartners Lieder eine so zarte und immer liebenswürdige orchestrale Behandlung, und eine so musikalisch gefällige Linie, daß die Wirkung auf das Publikum nicht ausbleibt. Frau von der Osten sang mit Hingabe und mußte das „Unter Sternen" wiederholen.

Im orchestralen Teil gab es eine Neuaufführung: „Der Zwerg und die Infantin" von Bernhard Sekles. Jetzt heißt es „Suite". Als Tanzspiel nach dem Märchen „Der Geburtstag der Infantin" war es schon bekannt. Sekles hat einen Hang zum Exotischen und zu orientalischen Unterlagen für seine Kompositionen — eine Leidenschaft, der er in dem obigen Werke auch wieder gehuldigt hat. Die vier Stücke sind sauber und kontrapunktisch tadellos gearbeitet, alle Klangmischungen des modernen Orchesters sind dem Komponisten geläufig und eine gute Charakteristik eine besondere Gabe. Besonders gelungen ist im letzten Teile der Tanz des Zwergen, allerdings muß man unwillkürlich an den Tanz der Berggeister aus Griegs Peer Gynt-Suite denken. Der Komponist dirigierte selbst und fand freundlichen Beifall beim Publikum.

Zum Schlusse gab es noch Schuberts ewig junge Große Symphonie in C-dur. Die Schönheiten dieses blühenden Werkes hat keine Zeit zu brechen vermocht, Herz und Ohr schwelgt noch immer in Schönheit und Wohllaut. Schubert selbst hat behauptet, die Symphonie habe eine „himmlische Länge", dieser Länge war Herr Schuricht etwas zu Leibe gegangen, indem er im Andante und im Scherzo einige Striche machte. Die Wiedergabe war, wie alles unter Schurichts Leitung, wohlgelungen, nur das Tempo des ersten Satzes war entschieden überhastet, wodurch das erste Seitentema in seiner entzückenden, hüpfenden Schönheit stark verlor. Das zahlreiche Publikum wußte dem Dirigenten und den wackern Musikern Dank für den bereiteten Genuß.

E-t.

*

Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 23. bis 29. Oktober.) Montag: „Postillon von Lonjumeau". Hierauf: „Bastien und Bastienne". Dienstag: „Herodes und Mariamne". Mittwoch: „Waffenschmied". Anfang: 7.30 Uhr. Donnerstag: „Könige" (Uraufführung). Samstag: „Mignon". Anfang: 7.30 Uhr. Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen"; abends: „Das Dreimäderlhaus". (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7 Uhr.)

Kgl. Theater. (Wochenspielplan vom 22. bis 30. Oktober.) Sonntag (bei aufgehobenem Abonnement): „Das Dreimäderlhaus". Montag (Ab. A): „Die Nibelungen" (1. und 2. Teil). Dienstag (bei aufgehobenem Abonnement): Gastspiel Jadlowker: „Margarete". Mittwoch (Ab. C): „Rose Bernd". Donnerstag (Ab. D): „Carmen". Freitag (bei aufgehobenem Abonnement): 1. Volks-Abend! Volksp.e.se! „Wie die Alten sungen". Samstag (Ab. A): „Das Dreimäderlhaus". Sonntag (Ab. B): „Mona Lisa". Montag: (Ab. D): „Wie es Euch gefällt". (Anfang sämtlicher Vorstellungen abends 7 Uhr.

* Kurhaus. Durch Herrn Gustav Jacoby, Mitglied der Königlichen Schauspiele, gelangen gelegentlich des Fest-Konzertes zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin am Sonntag, 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses, folgende Dichtungen zum Vortrage: Max Bewer: „Unserer Kaiserin", Ernst v. Wildenbruch: „Die letzte Pflicht", Gerhart Hauptmann: „O mein Vaterland", Detlev v. Liliencron: „Tod in Ehren" und E. A. Strahl: „Hohentriedberg".

* Werner Hollmann, das bekannte Mitglied des Residenz-Theaters, wurde von den Berliner Direktoren Meinhard und Bernauer auf fünf Jahre für ihre Bühnen (Theater in der Königgrätzer Straße, Komödienhaus und Berliner Theater) verpflichtet.

Residenztheater. (Spielplan vom 22. bis 29. Oktober.) Sonntag, nachm. 3.30 Uhr bei halben Preisen: „Was werden die Leute sagen"; abends: „Henriette Jacoby". Montag: „Logierbesuch". Dienstag: „Henriette Jacoby". Mittwoch: „Stein unter Steinen". Donnerstag: „Logierbesuch". Freitag: „Henriette Jacoby". Samstag, nachm. 3.30 Uhr bei halben Preisen: „Donna Jacoby". Samstag: „Liese Lustig" (Neuheit). Sonntag: „Diana"; abends: „Liese Lustig". (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7 Uhr.)

* Galerie Banger (Luisenstraße 9). Neu ausgestellt: Alfred Rotmanner: „Die Räucherschale", „Sommer", „Der Roman", „Wieder daheim", „Mädchen auf der Stiege", „Traum", „Studie", „Frühling", „Das Samtband", „Am See", „Fuß", „Ein Lied". — Heinrich Bernin: „Blütezeit im Rhöntal", „Odenwaldblick", „Epstein im Schnee", „Taunus-Wintertag", „Tauwetter", „Herbsttag", „Tal im Frühling", „Heidekraut", „Nebel", „Eppstein im Frühling", „Märzenschnee", „Vorfrühling", „Frühling in den Bergen", „Vorfrühling" „Spätherbst", „Apfelbaum in Blüte".

Briefkasten

M. 41.: Die Anordnung der Polizei muß befolgt werden; ein Doppelschild kann zur Irreführung führen.

Zucker-Verteilung.

Montag, den 23. Oktober und Dienstag, den 24. Oktober kommt auf die Zuckerkarte vom 22. Oktober und zwar auf den ersten Abschnitt, der den Buchstaben „Z" trägt je ½ Pfund Zucker zur Verteilung.

Der Verkauf des Zuckers erfolgt durch die hiesigen Buttergeschäfte. Es kommt nur feiner Zucker zur Verteilung.

Der Preis des Zuckers ist **32 Pfennig** für das Pfund.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

R—S Montag, 23. Oktober, vorm. 8—11 Uhr,
M—Q Montag, 23. Oktober, vorm. 11—1 Uhr,
I—L Montag, 23. Oktober, nachm. 3—5 Uhr,
E—H Montag, 23. Oktober, nachm. 5—7 Uhr,
A—D Dienstag, 24. Oktober, vorm. 8—11 Uhr,
T—Z Dienstag, 24. Oktober, vorm. 11—1 Uhr,
A—Z Dienstag, 24. Oktober, nachm. 3—7 Uhr.

Jeder Kaufberechtigte hat den Zucker in demjenigen Buttergeschäft zu kaufen, dem er als Kunde zugewiesen ist. Der Kundenschein und die Brotausweiskarte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betreffenden Tageszeit kaufberechtigt ist.

Die Verkäufer müssen auf der Rückseite der Brotkarte und zwar in dem Fach 1d einen Vermerk machen, daß der Käufer von seinem Bezugsrecht auf Zucker Gebrauch gemacht hat.

Die bisher im Verkehr befindlichen Zuckerkarten werden hiermit für ungültig erklärt. Ueber das Inkrafttreten der weiteren Zuckerkarten vom 22. 10., die den Buchstaben „K" bezw. „R" tragen, erfolgt noch eine besondere Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Neuerscheinungen
des katholischen Buchhandels:

Greiffenstein, Kriegsbüchlein, karton. ℳ 1.80

Leyden v. Kurt, Dem Frieden entgegen! Roman aus 1914/16. Der deutschen Frau gewidmet, gebunden ℳ 4.—

Bardo, Deutsche Gebete. Wie unsere Vorfahren Gott suchten. Kartoniert ℳ 1.50.

Schröngbamer-Heimdal, Mein Dörfl im Krieg. Feldausgabe, kartoniert ℳ 2.20. (Ein dauerndes Denkmal dörflichen Heldentums in schwerster Zeit!)

Pastor, Ludwig von, Generaloberst Viktor Dankl, der Sieger von Krasnik und Verteidiger Tirols. Beiträge zur Kenntnis seiner Persönlichkeit. Mit Bildnis und Schriftprobe, kartoniert ℳ 1.40.

Pastor, Ludwig von, Conrad von Hötzendorff. Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönl. Erinnerungen entworfen. Mit Bildnis und Schriftprobe, kart. ℳ 1.40.

Vögele, Dr. Karl, Himmelslichter. Zweite Reihe der Festtagsgedanken gebd. in Pappband ℳ 3.20. NB. Das den „Höhenblicken" folgende zweite Bändchen ist für alle Volksschichten leicht verständlich geschrieben und möchte besonders in dieser schweren Zeit ein Trost und Freudenbuch für alle sein.

Cladder, H. & Haggeney S. J. In der Schule des Evangeliums. Betrachtungen für Priester. Band IV: Die Scheidung zwischen Volk und Jüngern. Gebunden in Leinwand ℳ 2.80.

Krose, Kirchliches Handbuch für das kath. Deutschland Band V: 1914—1916. Gebunden ℳ 8.—

Zur prompten Lieferung empfiehlt sich:

Buchhandlung Hermann Rauch
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Zur Kenntnisnahme

Die täglich wachsenden Schwierigkeiten bei der Herstellung unserer Zeitung und die Sorge, die Zeitung der Kriegszeit entsprechend leistungsfähig zu erhalten, zwingen uns zur Einführung folgender Bestimmungen:

1. **Lokale, persönliche, Gottesdienst- und Vereinsnachrichten müssen am Tage vor der Veröffentlichung abends 5 Uhr eingetroffen sein.**
2. **Anzeigen größeren Umfanges erbitten wir ebenfalls bis abends 5 Uhr, Todesanzeigen und andere kleinere Terminanzeigen können spätestens morgens 8 Uhr noch aufgenommen werden.**
3. **Vereinsnotizen werden Raumersparnis halber nur einmal vor der Versammlung und sonst nur als bezahlte Anzeige veröffentlicht.**

Wir haben das Vertrauen zu unseren Freunden und Vereins-Vorständen, daß sie diese, durch die Not der Zeit geforderten Bestimmungen beachten und uns beim „Durchhalten" nach Kräften unterstützen.

Redaktion und Verlag der „Rheinischen Volkszeitung."

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Literarisches

„Gottes Vorsehung und der Weltkrieg" von M. Gatterer S. J. (Sendbotenbroschüren f. 7), 40 Seiten 24°. Preis 20 Pfg., 50 Stück 9 Mark. Verlag Fel. Rauch Innsbruck.

Ludwig Anzengruber: Allerhand Humore. Kleinbürgerliches, Großstädtisches und Gemischtes. Feldausgabe (auf Dünndruckpapier) 50 Pfg. Leipzig: Breitkopf & Härtel. — Ein prächtiges neues Feldbüchlein, das alle erfreuen wird, die es erhalten, den gebildeten Leser ebenso, wie den Krieger aus schlichtem Stande. Anzengrubers Sprache verstehen sie beide.

Gallipoli. Der Kampf um den Orient. Von einem Offizier aus dem Stabe des Marschalls Liman v. Sanders. Mit einer Karte. Geh. 1 Mark. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Der Versuch der Engländer und Franzosen, mit Hilfe einer gewaltigen Flotte und eines mächtigen Landheeres den Widerstand der Türken an den Dardanellen zu brechen und sich so den Weg nach Konstantinopel zu öffnen, um den Lebensnerv der Türkei tödlich zu treffen, bewegte die Gemüter der ganzen gebildeten Welt im Jahre 1915 auf das tiefste. Ein genaueres Geschichtswerk über dieses gescheiterte Unternehmen der Weltmächte ist vorläufig nicht geschrieben worden, und der Soldat wird aus diesem Buche nicht nur herauslesen, was geschah, sondern auch, warum es geschah und warum auf die geschilderte Weise. Der Laie wird staunen, daß auch er an der Hand des Buches das alles versteht.

Oedland-Kultur. Nutzbarmachung brachliegender Ländereien mit besonderer Berücksichtigung der Anlage von Nutzgärten, sowie einer kurzen Anleitung über die obstbauliche Wertvertung von Feld-Oedländereien, von Kurt Sendt, Leiter des Gemüsebau's und der Obstzucht des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden.

* Franz Simm. — Wer hätte sich nicht schon oft an den liebenswürdigen Zeichnungen von Franz Simm gefreut, die seit Jahren in den gediegenen „Fliegenden Blättern" veröffentlicht werden? Frische Naturbeobachtung, feiner nie verletzender Humor, der von edler Herzensbildung zeigt, glänzendes zeichnerisches Können; das alles sind Vorzüge, welche dem wahrhaft kultivierten Beschauer ungetrübten Kunstgenuß verschaffen. Doch ist die Tätigkeit als Illustrator nur ein kleiner Teil seines Lebenswerkes, den der Künstler pflegte auch die monumentale Kunst, besonders aber das von künstlerischen Absichten bestimmte Genrebild. So urteilt Wilhelm Zils in einem reich illustrierten Aufsatze, der in der jüngsten Nummer der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" (Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst, München, Karlstr. 6) erschienen ist. Ueber die allgemein bekannten Gemälde Simms, deren Gegenstand der Jopszeit entlehnt ist, bemerkt Zils: „Seine Gemälde bleiben auch malerisch reizvoll und interessant, wenn ihnen der kulturgeschichtliche Gegenstand ganz genommen ist. Der Inhalt ruft keinen selbständigen Eindruck hervor, obwohl wir das Stilvolle einer interessanten Zeit, die er lebendig werden ließ, mitempfinden. Obwohl Simm sich durch eingehendes Studium ein großes historisches Verständnis erwarb, sind seine Werke keine bloße Nachahmung, sondern lebensfrohe, von schöpferischer Phantasie bedingte Bilder, deren originelle Seite der Gefühlsausdruck seiner Gestalten ist."

Mit dieser Nummer, die außer der Biographie Simms noch eine ganze Reihe Aufsätze, Ausstellungsbesprechungen und Mitteilungen aus dem Kunstleben der Gegenwart enthält, schließt die vielgelesene „Christliche Kunst" ihren 12. Jahrgang. Auf 416 Seiten bietet er zahlreiche Abhandlungen über Kunst der Vergangenheit und Gegenwart, die von 461, zum großen Teil ganzseitigen Textabbildungen unterstützt werden. Dazu kommen noch 29 besondere, zum größten Teil farbige Kunstbeilagen, das alles für den Preis von 12 Mark, sodaß sich ein Abonnement bestens lohnt.

Sammelt Obstkerne!
gebt sie gereinigt dem
Roten Kreuz, Abteilung VI
Mainzer Straße 19.

Denkt an uns! Sendet
Salem Aleikum
(Mehrmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr 4 5 6 8 10 / 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegszuschlag
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Aus dem Vereinsleben

Männerverein. Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

Katholischer Männerverein. Sonntag, den 22. Oktober: Versammlung mit Vortrag.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 22. Oktober: Versammlung mit Vortrag.

Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, den 22. Oktober, 7.30 Uhr: Bibliothek; 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn Theologen Dinkel. Dienstag: Aeltere Abteilung; Mittwoch: Turnen; Donnerstag: Ueben der Spielleute.

Kathol. Jünglingsverein Maria-Hilf. Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag des hochw. Herrn Peters Rollmann. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. — Montag, Mittwoch und Freitag ist Theaterprobe.

Katholischer Männerfürsorgeverein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montags 6 Uhr nachm. im Pfarrhausanbau, Luisenstraße 31. — Beratungsstelle: Luisenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

Altarverein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10—12.30 und nachm. von 3.15—6 Uhr.

Marienbund St. Bonifatius. Sonntag: Versammlung für Abteilung 1. Mittwochabend: Arbeitsstunde.

Jungfrauenverein Maria-Hilf (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei). 4.30 Uhr: Andacht der Marianischen Kongregation mit Predigt in der Kapelle des Hospiz zum hl. Geist. Danach Versammlung mit Vortrag über den Verbandstag zu Mannheim. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kathol. Volksbibliothek St. Bonifatius (Pfarrhausanbau). Morgen, Sonntag, ist die Bibliothek von 11—12 Uhr geöffnet. Jeder kann Bücher leihen, auch Kinder. Lesegebühr für die Woche 3 Pfg. — An die Abholung der Vereinsgaben sei nochmals erinnert.

Volksbibliothek, Maria-Hilf (Borromäus-Verein). Ausleihe der Bücher Sonntag von 11—12 Uhr und Freitag von 5—6 Uhr.

Kath. Arbeitersekretariat und Volksbüro, Dotzheimerstr. 24. Arbeitersekretär Knoll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4—7 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

19. Sonntag nach Pfingsten. — 22. Oktober 1916.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr Predigt und Muttergottesandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag ist abends 6.15 Uhr Rosenkranzandacht, zugleich als Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Amster: Mittwoch 7.10 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Anton Scholz; Freitag 7.10 Uhr für Anna Maria Beutung. Hl. Messen: Donnerstag 7.10 Uhr für David Joseph Stumpf. 9.15 Uhr für Anna Opfermann geb. Baum und ihre lebenden und verstorbenen Angehörigen. Freitag 6 Uhr für Peter, Friedrich und Andreas Kohlhaas; 6.45 Uhr für Franz Jakob Cetto und seine Eheran Maria Josepha geb. Seckas. Samstag 6 Uhr für Maria Josepha Schmidt. 6.45 Uhr für die verst. Mitglieder und Wohltäter des Lyoner Missionsvereins.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6 Uhr (Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion des Jungfrauenvereins) und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Frauen-Kongregation); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags um 2.15 Uhr Rosenkranzandacht, um 6 Uhr Schlußpredigt der Exerzitien, plötzlicher Segen, Tedeum und Sakrament. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 Uhr, 7.15 Uhr (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 Uhr und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve. — Der Erstkommunionunterricht findet vom 25. Oktober ab statt, und zwar für die Kinder der Lehrstraße-Schule Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr, in der Lehrstraße-Schule, für die Kinder der Kastellstraße-Schule und für die Kinder anderer Volksschulen, soweit sie zur Maria-Hilf-Pfarrgemeinde gehören, Montags und Donnerstags von 11—12 Uhr in der Kastellstraße-Schule, für die Mädchen der Mittel- und höheren Schulen Dienstags und Freitags von 3—4 Uhr in der Stiftstraße-Mittelschule, für die Knaben der Mittel- und höheren Schulen Dienstags und Freitags von 4—5 Uhr in der Stiftstraße-Mittelschule.

Stiftungen: Montag um 6.30 Uhr für Maria Standockern; Dienstag um 6.30 Uhr für Jakob Müller und dessen Eheran Katharina geb. Schäg zu Eltville; 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Otto Kreuzner und Maria Theresia geb. Frorath; Mittwoch um 9.15 Uhr für den verst. Tonkünstler Peter Keul.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Rosenkranzandacht, 8 Uhr Predigt und Muttergottesandacht — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr; außerdem Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Rosenkranzandacht, verbunden mit Kriegsfürbitte. — Beichtgelegenheit: Samstag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Stiftung: Freitag, 27. Oktober, 9 Uhr gest. hl. Messe für Amtsgerichtsrat Karl Linz und Angehörige.

Erstkommunionunterricht in der Dreifaltigkeitspfarrei. Die Erstkommunikanten, Knaben und Mädchen, versammeln sich erstmals Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2.15 Uhr, in der Kirche. — Der Unterricht findet statt für die Knaben Mittwochs und Samstags vorm. 8—9 Uhr, für die Mädchen Dienstags und Freitags nachm. 3—4 Uhr. Der Unterricht ist in der Krypta der Kirche.

Brüderkapelle Schulberg. 6.30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; 5 Uhr, nachmittags: Rosenkranzandacht, ebenso Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr. — Beichtgelegenheit: Samstag von 4—7 Uhr und nach 8 Uhr; Sonntag früh von 6 Uhr an.

St. Josefs-Hospital. 8.30 Uhr Hochamt; 3 Uhr Rosenkranzandacht; Dienstag und Freitag, nachmittags 5 Uhr: Kriegsandacht.

Sonnenberg. Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Andacht 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Bierstadt. Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

Erbenheim. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Kilians-Kapelle, Biebrich-Waldstraße. Sonntag, den 22. Oktober 1916. 7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.15 Uhr: Segensandacht. Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr; Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — An Werktagen hl. Messe um 7.05 Uhr. — Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. — Donnerstag 7 Uhr: Hl. Segensmesse und Kriegsbittandacht. — Sonntag 11 Uhr: Borromäusverein.

Dotzheim. 7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Rosenkranzandacht; 2.30 bis 3.30 Uhr: Bibliothekstunde. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr; Dienstags und Freitags ist Schulmesse. — Mittwochabend 7.30 Uhr ist Rosenkranz- und Kriegsbittandacht. — Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagnachmittags von 4 und Sonntagfrüh von 6.15 Uhr ab.

St. Marien-Pfarrkirche, Biebrich a. Rh. Sonntag, den 22. Oktober 1916, vorm. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 7 Uhr: Frühmesse; vorm. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt; vorm. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt; vorm. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; nachm. 1—2 Uhr: Bibliothekstunde; nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht; nachm. 4 Uhr: Jünglingsverein und Marienverein; nachm. 5.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt im Marienhaus für die marianische Kongregation. — Täglich 6 Uhr: Hl. Messe im Marienhaus und 6.30 Uhr und 7.15 Uhr: Hl. Messen in der Pfarrkirche. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag, nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche, Biebrich a. Rh. Sonntag, den 22. Oktober 1916. Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte; vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten und des Jünglingsvereines; vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachmittags 5 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt; abends 8 Uhr: Stiftungsfest-Feier des Kath. Jünglingsvereines. Täglich 7.15 Uhr: Hl. Messe; täglich abends 7.30 Uhr: Rosenkranzandacht. Montag hl. Messe für eine Verstorbene. Dienstag: Jahramt für den gefallenen Krieger Willi Schmitt. Mittwoch: Hl. Messe für eine Verstorbene. Donnerstag 7 Uhr: Engelamt; abends 8.30 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung mit Vortrag. Freitag hl. Messe für eine Verstorbene. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Eltville. Sonntag, den 22. Oktober. 6.45, 7.45 und 8.45 Uhr: Hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Rosenkranzandacht; 4 Uhr: Marienverein; 8 Uhr: Armenseelenbruderschaft. — An Werktagen: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Pfarrmesse; 8 Uhr: Hl. Messe; abends 8 Uhr: Rosenkranz mit Segen, täglich.

Johannisberg i. Rhg. Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

KURSBERICHT

mitgeteilt von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	Kurs v. 19. Okt.	New Yorker Börse	
Eisenbahn-Aktien:		**Bergw.- u. Ind.-Akt.**	
Atch. Top. Santa Fé	105⅜	Amer. Can com.	
Baltimore & Ohio	88.—	Amer. Smelt. & Ref. c.	
Canada Pacific	174⅞	Amer. Sug. Refin. c.	
Chesapeake & Oh. c.	69½	Anaconda Copper c.	
Chic. Milw. St. Paul.	95.—	Bethlehem Steel c.	
Denver & Rio Gr. c.	18.—	Central Leather	
Erie common	33⅝	Consolidated Gas	
Erie 1st pref.	53⅞	General Electric c.	
Illinois Central c.	108⅛	National Lead	
Louisville Nashville	137.—	United Stat. Steel c.	
Missouri Kansas c.	5⅛		
New York Centr. c.	107⅞	**Eisenbahn-Bonds:**	
Norfolk & Western c.	143½		
Northern Pacific c.	111.—	4% Atch. Top. S. Fé	
Pennsylvania com.	58.—	4½% Baltim. & Ohio	
Reading common	110.—	4½% Ches. & Ohio	
Southern Pacific	101½	3% Northern Pacific	
Southern Railway c.	28⅝	4% „ „	
South. Railway pref.	68.—	4% S. Louis & S. Fr.	
Union pacific com.	150.—	4% South. Pac. 1929	
Wabash pref.	53⅜	4% Union Pacific cv.	

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Für telegraphische Auszahlungen	vom 19. Oktober Geld	vom 19. Oktober Brief	vom 20. Okt. Geld	vom 20. Okt. Brief
New York 1 Doll.	5.47	5.48	5.46	[illegible]
Holland 100 fl.	227.75	227.25	227.25	[illegible]
Dänemark 100 Kr.	157.—	157.—	156.25	[illegible]
Schweden 100 Kr.	159.—	159.—	159.—	[illegible]
Norwegen 100 Kr.	158.75	159.25	158.75	[illegible]
Schweiz 100 Fr.	105.37	105.62	106.37	[illegible]
Wien / Budapest 100 K.	69.45	69.55	68.95	[illegible]
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	[illegible]

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden
Telephon-Sammel-Anschluß Rheinstraße [illegible]
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unsere Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Vermietung v. feuer- u. diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsich. Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Coupons-Bogen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- u. Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller Börsengeschäfte in Realisch u. nachlagenden Geschäften.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	20. Okt.	21. Okt.	Main	20. Okt.	21. Okt.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	1.98	1.[illegible]
Worms	1.06	—	Frankfurt	2.24	2.[illegible]
Mainz	1.44	1.41	Kostheim	1.10	1.[illegible]
Bingen	2.25	—	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Thalia-Theater Mod. Lichtspiele
Täglich nachm. 4—11: Grüßt. Besucher
Vom 21.—24. Oktob.: Das Spiel aus, Schauspiel in 4 Akt. Die Schwester, Fliegerei-Tragödie in 2 Akt.

Zu Allerheiligen
empfiehlt schön verzierte
Mooskränze, sowie lebende Kränze und blüh. Winter-Astern
in allen Preislagen.
Wilh. Kranneck, Dotzheim,
Gärtnerei am Friedhof.

Kerzen Kern-, Stücken-, Toilette-Seife, Stärke, Stearin, Paraffin, Ceresin, Bienenwachs, Borax kauft gegen sofortige Kasse
Waren-Import Gesellschaft, Berlin N. W. 7.

Vaselineseife, Dr. Bethmann's,
Markenfrei Stück 35 Pfg.
durch ihren Vaselingehalt das ideale Mittel, die Haut weich und geschmeidig zu erhalten.
H. O. Gruhl,
Wiesbaden Kirchgasse 11, Telefon 2199,
Seifen, Wäsche, Bürsten usw.

Ersatz-Schmierseife
mark schäum. u. gut reinigend, per Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 72 Pfg. Versand n. auswärts ist 20 Pfd.-Eimer oder 40, 50 u. 100 Pfd.-Fässer netto per Pfd. 70 Pfg. per Nachnahme.
G. Zeltner, Wiesbaden
Bismarckring 6

Urlaub-Gesuche, Eingaben, Reklam. i. allen Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt m. größtem Erfolg an:
Büro Gullich,
Wiesbaden, Wörthstr. 3, I.
Glänz. Dankschreiben z. gefl. Einsicht! Auskunft in Rechts- u. Unterstützungssachen.

Privatstunden
für all Gymnasialklassen werd. hier und auswärts von anerkannt erfolgreichem Privatphilologen z. mäßig. Stundensatze **übernommen.**
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hypotheken und **Darlehen** gibt Selbstgeber unreelle Personen ohn. Bürgen
Unkel, Emserstraße 20, p.
Sprechstunde: 1 bis 3 und 5 bis 7 Uhr.

Halbstückfässer
gebrauchte, gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Umgeh. Angebote unter 2038 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Emser Wasser

Gebrauchte
Sektkorke
zu 8 Pfg.
Weinkorke
zu 1 Pfg.
das Stück
ferner alle übrigen Sorten
Korke
sowie
Grammophonplatten und Abfälle
davon
zu hohen Preisen gesucht.
M. Hirsch, Frankfurt a. Main
Mainzerlandstraße 181/1, Querbau,
Telefon: Hansa 5974.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr. 14
Telefon 2976.

Sehr schönes schwarzes
Eßzimmer
in Eichen,
ferner ein helles eichenes
Eßzimmer
2 einzel. Büfetts, Auszugtisch, Salontisch, Schiebemöbel, schöne Stühle, Spiegel, eine hochfeine
Salongarnitur
ein feiner Damenschreibtisch, nußb. Kleiderschrank, sow. einige sehr gute Herrenanzüge zu verkaufen
Hellmundstraße 42 I, [illegible]

Helfferich Leder-Sohlenschoner
nur gute Qualität
bekom. Sie i. d. Schuhmacherei
Eltviller Straße 1
Wiesbaden.
Werd. a. Wunsch sof. aufgeschlagen.

Militärfreier
Küfer
für Holz- und Stückfässer in dauernde Stellung gesucht bei Küfermeister Gerhard, Hattenheim.

Saub. Monatsmädchen oder Frau gesucht. Herrmann, Wiesbaden, Kleine Frankfurterstraße.

Schön möbl. Zimmer vermiet. C. [illegible] Schwalbacherstraße 1 [illegible]

Winklerstr. 8, 3 Z. sof. zu verm. [illegible]

Einlegeschweine zu verk. [illegible] Jakobstraße 12 bei [illegible]

Neue Kostümstoffe Grosse Auswahl Alle Preislagen **J. HERTZ** WIESBADEN Langgasse [illegible]

Aufruf zu einer Weinspende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des 18. Armee-Korps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feind gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unauslöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingesetzt und die Hoffnung der Feinde zu nichte gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten haben unseren Dank zur dritten Kriegsweihnacht ausdrücken?

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem Wein, vom alten deutschen, Rhein!

Die Gabe unserer heimatlichen Rebenhügel wird jedem tapferen Kämpfer hochwillkommen sein.

Drum öffnet Eure Hände und traget Alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit; es wird auch noch durch Drucksachen und durch die Presse Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung des stellvertretenden Generalkommandos bürgt.

Ehren-Ausschuß:

Bartling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. u. d. L., Wiesbaden,
Dr. Becker, Finanzminister, Darmstadt.
von Bücking, General der Artillerie, Gouverneur der Festung Mainz.
Dr. Ernst, Konsistorial-Präsident, Wirkl. Geh. Ober-Kons.-Rat, Wiesbaden.
Graf von Francken-Sierstorpff, Eltville.
von Fransecky, Generalleutnant, Wiesbaden.
Dr. Gläßing, Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister, M. d. H., Wiesbaden.
Dr. Kilian, Bischof, Limburg a. d. Lahn.
Dr. Kirstein, Bischof, Mainz.
Dr. Kober, Stadt- und Bezirksrabbiner, Wiesbaden.
Korwan, Generalleutnant a. D., 1. Vorsitzender des Hess. Landesvereins vom Roten Kreuz, Darmstadt.
Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat, Regierungspräsident, Wiesbaden.
Nebel, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt.
Ohly, General-Superintendent, Hof- und Domprediger a. D., Wiesbaden.
Dr. Salfeld, Professor, Rabbiner, Mainz.
von Schenck, Kgl. Kammerherr, Polizeipräsident, Wiesbaden.
von Stosch, Major a. D. und Weingutsbesitzer, Mittelheim.
Dr. Voigt, Oberbürgermeister, M. d. H., Frankfurt a. M.

Arbeits-Ausschuß:

Amtsgerichtsrat von Braunmühl, Eltville.
Referendar Dahm, Kreiskomitee v. Roten Kreuz, Abteilung III, Wiesbaden.
Geh. Kommerzienrat Harth, Mainz.
Kögler, Rentmeister, Eltville.
Direktor Rinsler, Kriegsfürsorge, Frankfurt a. M.
Hugo Rosenstein, Weinhändler, Wiesbaden.
Oberbürgermeister a. D. Schäfer, Hessischer Landesverein vom Roten Kreuz, Darmstadt.
Rentner Schneider-Giudice, Biebrich a. Rh.
Hugo Wagemann, Weinhändler, Wiesbaden.

Geschäftsführender Ausschuß:

Konsul Riedl, Wiesbaden. W. Ruthe, Hoflieferant, Wiesbaden. Carl Anding, Wiesbaden

Geschäftsstelle: Wiesbaden, Alte Kolonnade 18. Telefon 6603. Bankkonto: Bank für Handel und Industrie, Wiesbaden.

Kartoffelbezug aus dem Landkreise Wiesbaden.

Die Kartoffelbezieher müssen an den lieferenden Landwirt die beiden oberen Teile des Ausfuhrscheines (Ausfuhrgenehmigung mit anhängender Empfangsbescheinigung) tunlichst ein einsenden. Ausfuhrscheine ohne die angehängte Empfangsbescheinigung sind ungültig. Solche Kartoffellieferungen werden von den Ausfuhrkontrollen zurückgehalten. Man achte genau die Aufschriften auf dem Lieferschein.

Kreiskartoffelstelle des Landkreises Wiesbaden.

Papierwarenfabrik Wiesbaden
G. m. b. H.
Papiergroßhandlung und Druckerei
Friedrichstraße 10 Fernspr. 256.
Tüten und Beutel mit und ohne Druck.
Pack- und Einwickelpapiere.
Spezialität: Rollenpapiere mit Firmendruck.
Hotels preiswerte Klosettpapiere, glatt u. gekreppt, Spitzenpapiere, Papierservietten.

Jetzt ist es die rechte Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett: die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. — Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.
Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin u. Universal-Tran-Lederfett
sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden.
Ebenso der beliebte nichtabfärbende Oel-Wachs-Lederpuß Nigrin.
Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)
Schutzmarke

Blocken-Röcke
von 2.75 Mk. an nach Maß angefertigt.
Erbach a. Rh., Hauptstraße 6, I l.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend
E. G. m. b. H.
Büro u. Zentrallager: Göbenstraße 17. Teleph.: 489, 490 u. 6140

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Kunsthonig, lose . . . . . Pfund 80 Pfg
Honigpulver . . . . . Paket 30 „

Haselnussöl in feiner Qualität.

Puddingpulver in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Backpulver . . . . . Paket 7 Pfg.

S. GUTTMANN
Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse 1-3

Katholischer Frauenbund Deutschlands.

Mittwoch, den 25. Oktober abends 8 Uhr im Saale der Dienstbotenschule, Dotzheimerstraße 3

Mitgliederversammlung

mit Vortrag von Herrn Dr. theol. Hensler:

„Drei Reiche der Frau".

Um allseitiges, pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 21. Oktober 1916, abends 6.30 Uhr (bei aufgehobenem Abonnement; Dienst- und Freiplätze sind aufgehoben): Erstes Gastspiel des Königl. Kammersängers Herrn Hermann Jadlowker von der Königl. Oper in Berlin. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper in drei Akten von Richard Wagner. — Personen: Hans Sachs, Schuster: Herr de Garmo — Veit Pogner, Goldschmied: Herr Eckard — Kunz Vogelgesang, Kürschner: Herr Scherer — Konrad Nachtigall, Spengler: Herr Preuß — Sixtus Beckmesser, Schreiber: Herr v. Schenck — Fritz Kothner, Bäcker: Herr Rehkopf — Balthaser Zorn, Zinngießer: Herr Schuh — Ulrich Eißlinger, Wirzkrämer: Herr Dietrich — Augustin Moser, Schneider: Herr Spieß — Hermann Ortel, Seifensieder: Herr Becker — Hans Schwarz, Strumpfwirker: Herr Prackt — Hans Foltz, Kupferschmied (Meistersinger): Herr Wutschel — Walter v. Stolzing, ein junger Ritter aus Franken: Herr Jadlowker a. G. — David, Sachsen's Lehrbube: Herr Schorn a. G. — Magdalene, Eva's Amme: Fräulein Schmidt — Eva, Pogner's Tochter: Fräulein Haas — Ein Nachtwächter: Herr Schmidt — Bürger und Frauen aller Künste, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk. — Nürnberg: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts — Musikalische Leitung: Herr Professor Mannstädt. — Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus. — Ende nach 11.15 Uhr.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Oktober 1916, abends 7 Uhr: **Henriette Jacoby** (Jettchen Gebert, 2. Teil). Schauspiel in vier Akten (fünf Bildern) von Georg Hermann. — Spielleitung: Hans Fliefer. — Zeit: Weihnachten 1839 — Oktober 1840. Ort: 1., 2., 3. Akt Berlin, 4., 5. Akt Potsdam. — Nach jedem Akte finden Pausen statt. — Dutzend- und Fünfzigerkarten gültig. — Ende 9.45 Uhr.

Wiesbaden, Sonntag, den 22. Oktober 1916, nachmittags 3.30 Uhr: **Was werden die Leute sagen.** Ein lustiges Stück in drei Akten von Toni Impekoven und Otto Schwartz. — Halbe Preise! — Ende 5.30 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" (D. F. Auber). 2. Geburtstagsständchen (P. Lincke). 3. Fantasie aus der Oper „Strabella" (F. v. Flotow). 4. Balletmusik aus der Oper „Rienzi" (R. Wagner). 5. Wo die Zitronen blüh'n, Walzer (Joh. Strauß). 6. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" (A. Lortzing). 7. Fantasie caprice (H. Vieuxtemps). Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmeister Karl Thomann. 1. Die Fingalshöhle, Ouvertüre (F. Mendelssohn). 2. Introduktion und Walzer aus „Ein Karnevalsfest" (E. Hartmann). 3. Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser" (R. Wagner). 4. V. Finale aus der Oper „Faust" (Ch. Gounod). 5. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana). 6. Abendruhe (A. Löschhorn). 7. Fantasie aus der Oper „Der Prophet" (G. Meyerbeer).

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT • MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro: Nicolasstr. 5 Telefon 12 u. 124

Beamten- und Bürger-Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

Büro und Lager: Oranienstr. 14. E. G. m. b. H. Fernsprecher Nr. 6253.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Sterilisierte Milch	Dose	1.40	Trinkkakao	Paket	1.25	Kaffeemischung 50%	Pfund	2.20
Trockenmilch	Pfd.	2.—	Kuchenmasse	„	1.50	Rübenkraut	„	0.70
Milfix (Milchpulver)	Beutel	0.35	Sauerkraut	Pfund	0.16	Dän. Chervalskäse	Stück	0.50
Schokoladenpulver	Pfd.	4.—	Marinierte Heringe	Stück	0.31	Kriegshaferkakao	Paket	0.85
Kakao, garantiert rein	„	6.—	Rollmöpse	„	0.27	Suppenwürze in großen Mengen vorrätig	Kilo	5.—

Zigarren — Reines Haselnussöl Kunsthonig, lose und in Paketen — Spirituosen

Fischkonserven in den verschied. Preislagen • Teemischung in verschied. Preislagen • Salzgurken in verschied. Größen und Preislagen

Zu haben in Wiesbaden in unseren Filialen: Oranienstr. 14, Scharnhorststr. 27, Frankenstr. 8.

in der neueingerichteten **Stahlkammer der Nassauischen Landesbank** stehen

vermietbare Schrankfächer
zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden

in allen Größen zur Verfügung des Publikums. Insbesondere sei auf die **kleinen Schrankfächer** zur Aufbewahrung von **Sparkassenbüchern und sonstigen Urkunden** hingewiesen, die zu mäßigen Preisen abgegeben werden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Se. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 6 WIESBADEN Telefon 59, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernspr. 917 u. 1064. Fernspr. 917 u. 1064.

Hemmens Handelsschule
10 Sprachen à 50 Pf. • Stenografie Korrespondenz Schönschreiben Stenographie: Buchführung Maschinenschreiben
10 Jahre Kgl. Genehmigung, Schüler b. Regier. Rheingasse 8.

Faber's Privatschule
Wiesbaden, Adelheidstr. 7
Kleine Klassen, von Sexta an Erteilt Einjährigenzeugnis.

Klavierstimmer (Blind)
empfiehlt sich
Joseph Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstr. 28. Tel. 5985
Geht auch nach auswärts.

Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 1

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch** durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluss der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten u. Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leihkassen. — **Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.**

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies. rumän., und Victoria Falls Kupons.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Stanniolpapier, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände u. alle zur Verpackung gebiente Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöffelchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg u. Stearin.

Sammelt Champagner-, Fäß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, kann Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe Kraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Ant. Müller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Offheim, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weit. Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10 Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblehranstalt
RWH
Telefonruf 6610
Für Damen und Herren
Nur Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Vor-, Nachmittags- und Abend-Kurse.
Besondere Damen-Abteilungen.
Inhaber und Leiter: Emil Straus.
Prospekte frei.
Besonders Anfänger-Abteilungen.

Kurhaus Wiesbaden.

Während des Winter-Halbjahres freier Eintritt zu den Wirtschaftsräumen, für Nicht-Abonnenten Eingang links vom Portal und von der Sonnenberger Strasse aus.

Beginn und Schluss der Vorstellungen des Königlichen Theaters werden im Bier-Saal des Kurhauses durch Glockenzeichen 5 Minuten vorher bekannt gegeben.

Im Wein-Saal täglich von 8 Uhr an KONZERT der Hauskapelle.

Im Bier-Saal ermässigte Preise.

W. Ruthe
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.
Filiale Wiesbaden
Friedrichstraße 6
Fernsprecher 66 und 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittelungsstelle für Kriegbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1

Rheinische Handelsschule
Bahnhofstr. 2.
Unterricht in sämtlichen handelswissenschaftlichen Fächern, namentl. in all. Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben und Schönschreiben
Lehrpläne gratis zu Diensten.

Berlitz-Schule
Rheinstraße 32 u. Telef. 3046
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwed., Französisch, Englisch.
Nation. Lehrkräfte.

Großer Feldberg Gasthaus Wall
wird von Touristen bestens empfohlen. Telephon Amt Königstein. Mäßige Preise. Pension 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm Großer Feldberg
bestens empfohlen
Besitzer: W. Kopp

Damenhüte
in Filz, Velour, Samt und Felbel preiswert
Reiche Auswahl in Federn, Reihern, Phantasie
Umarbeiten v. Samthüten in tadelloser Ausführung
Fassonieren, Reinigen und Färben bei billiger Berechnung.
Jenny Mutter, Wiesbaden, Bleichstr.

Frank & Marx
Kaufhaus größten Stils für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren Wiesbaden Kirchgasse